

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Postkammer
Dresden 1580
Verlag:
Rieser Nr. 58

Drahtanschrift
Tageblatt Rieser
Fernruf 1287
Postfach Nr. 58

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain befähigte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Rieser und des Hauptzollamtes Weichen

Nr. 301

Sonntag, 21. Dezember 1940, abends

93. Jahrg.

Großangriff gegen Liverpool

Tausende von Spreng- und Brandbomben abgeworfen Bomben auf nichtmilitärische Ziele der Reichshauptstadt

(Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 20. 12. griffen Kampffliegerverbände kriegswichtige Ziele in London mit guter Wirkung an. Auch am Tage warfen Kampfflieger Bomben auf London, ferner wurde eine Rüstungsfabrik in Chelmsford schwer getroffen. Die Luftaufklärung erstreckte sich über die ganze Insel bis zu den Shetlands.

In der Nacht zum 21. 12. griffen starke Kampffliegerverbände außer sonstigen kriegswichtigen Zielen in Süd- und Mittel-England Hafen- und Industrieanlagen von Liverpool mit Tausenden von Spreng- und Brandbomben an. Zahlreiche Großfeuer, viele kleinere Brände und gewaltige Explosionen wurden von den Besatzungen beobachtet und bekräftigen so die Wirkung des Angriffs.

Der Gegner griff in der vergangenen Nacht mit Schwerpunkt die Reichshauptstadt an. Der Angriff richtete sich ausschließlich gegen nichtmilitärische Ziele. Eine Anzahl Häuser sowie der Berliner Dom wurden beschädigt, sechs Zivilpersonen getötet, 17 verletzt, die sich zum Teil außerhalb der Luftschutzräume befanden. Flakartillerie schoß zwei feindliche Flugzeuge ab.

Wichtige Stellung an der griechischen Front durch italienischen Handreich erobert

Ununterbrochene Fliegerangriffe auf griechische Truppenzusammenziehungen
Flotteneinheiten bombardierten Stellungen an der jonischen Küste

(Rom. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet der Epirus-Artillerietätigkeit.

Am 19. verlor der Feind außer den gestern gemeldeten Flugzeugen zwei weitere Jagdflugzeuge.

Besondere Erwähnung verdienen alle in der Epirus-Artillerietätigkeit Abteilungen des fünften Luftgeschwaders, die unabhängig und unter äußerster Einsatzbereitschaft an der Unterstützung der feindlichen Panzerdivisionen mitwirkten und gleichzeitig harte Kämpfe gegen die gegnerischen Luftstreitkräfte bestritten.

An der Griechischen Front wurden feindliche Angriffsvorwürfe überall abgelehnt. Ein Handreich brachte uns in den Besitz einer wichtigen Stellung.

Fliegerabteilungen haben in unmittelbarer Zusammenarbeit mit den Truppen ununterbrochen Luft-

angriffe durchgeführt. Bomberformationen, Vichiatelli (Sturzkampfbomber) und Jäger haben im gesamten die derzeitigen Stellungen umfassenden Abschnitt Truppenzusammenziehungen, Stützpunktpunkte und militärische Anlagen getroffen. Im Kanal von Korfu wurden zwei große Segelschiffe versenkt. In wiederholten und heftigen Kämpfen wurden zwei Gloster abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Unsere Flotteneinheiten haben längs der jonischen Küsten feindliche Stellungen bombardiert und dabei wirkungsvolle Treffer erzielt.

In Ostafrika Artillerietätigkeit.

Eine unserer Fliegerformationen hat einen Nachtangriff auf Aden durchgeführt und den Flugplatz im Ziel mit Bomben belegt. Eine andere Formation hat feindliche Stellungen im Gebiet von Metemma mit Bomben belegt und dabei ausgebeutete Beute hervorgerufen.

Wieder britischer Überfall auf die Zivilbevölkerung der Reichshauptstadt

Bomben auf Wohnhäuser — Tote und Verletzte

(Berlin. Das besondere Merkmal des in der Nacht zum 21. 12. auf Berlin erfolgten Angriffs britischer Flieger sind die an Wohnhäusern angerichteten Bombenschäden. Es sind keineswegs wehrwirtschaftliche oder rüstungswichtige Ziele getroffen worden. Aus den an Wohnvierteln angerichteten Schäden geht hervor, daß der Angriff ausschließlich der Zivilbevölkerung gegolten hat.

Daher kommt es, daß eine Reihe von Toten und Verletzten unter der Zivilbevölkerung zu beklagen ist und daß nur Wohnhäuser beschädigt und in einigen Fällen zerstört worden sind. Es ist bezeichnend für die Angriffsart der britischen Flieger, daß im historischen Bezirk der Berliner Innenstadt rund um den Lustgarten Bomben niedergegangen sind, und daß der Dom, eines der bekanntesten Wahrzeichen der Reichshauptstadt an der Vorder- und Rückseite beschädigt wurde. Auch das Alte Museum und das Zeughaus weisen Schäden auf. Das bringt eindeutig zum Ausdruck, daß die britischen Flieger ihren Bombenangriff lebhaft gegen die Zivilbevölkerung, nicht im geringsten aber gegen irgendwelche wehrwirtschaftlichen Ziele angelegt hatten, die weder in der Nachbarschaft des Doms noch an irgend einer anderen Stelle, auf die sie ihre Bomben abwarfen, zu finden sind.

Breitenbomben auf historische Kulturstätten in Potsdam

Neue Schandtat der Churchill-Flieger

(Potsdam. In der Nacht zum 21. Dezember warf ein englischer Flieger über historischen und kulturell wertvollen Vierteln Potsdams Spreng- und Brandbomben,

Dom, Zeughaus und Altes Museum getroffen

in dem holländischen Viertel aus der Zeit des Soldatenzugs, in den Straßen der Altstadt und an dem traditionsreichen, ebenfalls historischen Schauspielhaus Schaden anrichteten. Die entzündeten Brände konnten jedoch bald gelöscht werden. Soweit bisher festzustellen ist, sind dem sinnlosen Luftangriff drei Menschen zum Opfer gefallen.

Echt britische Humanität

England sabotiert Bemühungen des Roten Kreuzes

(Stockholm. Waren schon Churchills persönliche Neußerungen zu einer keineswegs von Deutschland, sondern von verschiedenen neutralen Stellen angeregten wehrwirtschaftlichen „Treuhaube“ bezeichnend für die britische Mentalität, so liefert eine jenseits eingehende Meldung von Dagens Nyheter einen weiteren Beweis echt britischer Humanität.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf hatte unlängst die Einrichtung eines ständigen Schiffsverkehrs zwischen England und dem Kontinent zu folgendem Zwecke vorgeschlagen: Ein von dieser überstaatlichen Organisation gehandhabter und demanteter Schiffsverkehr sollte neben der regelmäßigen Auswechslung schwerverwundeter Kriegesangefangener gerade jetzt zu Weihnachten auch dem Austausch von Post und Paketen an die Kriegespartnern beider Feindmächte dienen. Während die Reichsregierung diesem Vorschlag sofort zustimmte, hat dagegen der Leiter des englischen Roten Kreuzes, Feldmarschall Sir Philipp Chetwode erklärt, falls Deutschland einen okkupierten Hafen für denartige Rote-Kreuz-Schiffe namhaft machen sollte, die englische Luftwaffe keineswegs garantieren könne, daß die Rote-Kreuz-Schiffe nicht bombardiert werden.

Aufnahme der Tätigkeit der Gemischten Kommission zur Durchführung des Dreimächtepaktes

(Berlin. In dem Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan ist die Bildung gemischter technischer Kommissionen vorgesehen, die die Aufgabe haben,

den Pakt zur Durchführung zu bringen. Die drei Regierungen haben sich darüber geeinigt, in den drei Hauptstädten je eine politische Generalkommission sowie je eine militärische und eine wirtschaftliche Kommission zu bilden. Nachdem die gemeinsamen Vorarbeiten abgeschlossen sind, werden diese Kommissionen nunmehr ihre Tätigkeit aufnehmen.

Japanische Militärmission für Deutschland und Italien

Tollter Presse begrüßt weitere Vertiefung der Beziehungen

(Tokio. (Staatsdienst des DRB.) Eine offizielle Verlautbarung des Kriegsministeriums gibt bekannt, daß die japanische Armee beschlossen habe, auf Einladung Deutschlands und Italiens eine Militärmission unter Führung des Generalinspektors des Armeeluftfahrtbüros, Generalleutnant Yamashita, in beide Länder zu entsenden. Die Mission sei beauftragt, die Erfahrungen des jetzigen Europakrieges an Ort und Stelle zu studieren. Generalleutnant Sasaki werde die Vertretung Japans während dessen Abwesenheit übernehmen.

Die japanische Militärmission reist unter Führung von Generalleutnant Yamashita bereits Sonntag früh von Tokio nach Berlin ab.

Die Blätter der japanischen Hauptstadt begrüßen in herzlichen Worten die Bildung der Kommission und stellen fest, daß ihre Tätigkeit zu einer weiteren Vertiefung der Beziehungen zwischen den drei Mächten beitragen werde.

Wechsel im japanischen Innenministerium und im Justizministerium

(Tokio. Der Chef des Informationsbüros, Itō, gab den Rücktritt des Innenministers Jisui und des Justizministers Kasami bekannt. Zum neuen Innenminister wurde Baron Hiranuma, zum neuen Justizminister Generalleutnant Panagawa, der Chef des Geheimamtes, ernannt. Die Amtseinführung der neuen Minister erfolgte bereits heute Mittag im Kaiserpalast. Der Wechsel in den beiden Ministerien soll eine Verstärkung des Kabinetts bringen.

Der neuernannte Innenminister Baron Hiranuma Hiranuma, der 75 Jahre alt ist, war früher Justizminister und vom Januar 1939 bis zum August desselben Jahres Premierminister. Seit Anfang dieses Monats war er als Minister ohne Geschäftsbereich im Kabinett.

Justizminister Generalleutnant Hishiro Panagawa, der 61 Jahre zählt, ist als Kommandant der japanischen Landsturmtruppe in der Gangesau-Bucht hervorgetreten.

Ein weiterer Schritt zur Zusammenarbeit Deutschlands—Italiens—Japans

Die norditalienische Presse zur Kommissionbildung

(Mailand. Die Bildung der technischen Kommissionen des Dreierpaktes wird von der oberitalienischen Presse als ein weiterer positiver Schritt auf dem Wege der Zusammenarbeit der drei Mächte mit größter Befriedigung begrüßt. Das Bündnis trete jetzt in die Phase der praktischen Anwendung, schreibt der Mailänder „Corriere della Sera“. Der Dreierpakt sei nicht eine einfache Befestigung der Freundschaft. Er solle nicht nur feststellen, daß Italien, Deutschland und Japan zahlreiche und lebenswichtige gemeinsame Interessen besitzen, er sei auch nicht bloß ein diplomatisches Dokument, das sich auf eine bestehende Situation beziehe, sondern er sei vielmehr ein ausgeprägtes dynamischer Faktor der internationalen Politik, ein Werkzeug der Arbeit und der ausbauenden Tätigkeit.

Aus dem Dreierpakt von Berlin sei die größte Koalition militärischer Kräfte hervorgegangen, die es in der Geschichte niemals gegeben habe, erklärt „Popolo d'Italia“, ein mächtiger Block, der die drei starken Imperien fest miteinander verbinde und aus ihnen eine unbesiegbare Burg des Willens und der Energien mache.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz für Kapitänleutnant Scheple

Telegramm des Führers

an den erfolgreichen U-Boot-Kommandanten

(Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Kapitänleutnant Scheple, Kommandant eines U-Bootboots, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und folgendes Telegramm an ihn gerichtet:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich der Versenkung von 200 000 Tonnen feindlichen Handelschiffsräumen als 7. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Adolf Hitler.

17.
104.
124.878
155.
176.8
175.
197.5
133.
178.5
141.125
118.129
139.
188.25
128.5
209.
217.
209.
ANZ
ritz
n 22. 12.
en
strasse.
Montag
um
ein
oppe
rnick
a deut-
B. ein
unbe-
Deimat.
en(dau
:
/9 Uhr
/9 Uhr
öba
nnerstag
iel
che
m
ar
iel
brodene
as Hera
ed u. wo
ein Gras
en(dau
im
ew:
/8 Uhr
u. 8 Uhr
14 Jahre
edoch zu
teilungen
wächener

Mit untern Fernbomben über der Irischen See

Von Kriegsberichterstatter von Danzig

dnb. ... (BR.) Während auf Steuerbord goldrot die Sonne aufging, stand auf Backbord noch der Mond, und sein Silberglanz füllte den westlichen Himmel, als wir, aus den Wolken stehend, die Irische See unter uns sahen. Das also ist Britanniens uralteste Fahrtrasse. Aber auch in diese buchtenreiche See, die sich gerade aus der Luft gewissermaßen als die uralte Wiege der englischen Seemacht anfühlt, bringen unsere Kampfflugzeuge ein. Selbst hinter den eigenen Werten sind die unter Britanniens Flagge fahrenden Schiffe nicht mehr sicher. Im Tiefflug zwischen lockeren Wolkensehen jagt unser Fernbomber über das Wasser. Im grauen Morgenlicht liegt es unter uns. Ein schwacher Wind kräuselt kaum merklich die See. Und nur hier und da taucht eine silberne Schaumkrone auf. Den Schiffen kann es so recht sein. Dieser Morgen scheint ohne alle Gefahr, und nicht einmal das Motorengeräusch unserer Maschine scheint die Briten in ihrer selbstgefälligen Sorglosigkeit zu stören. Ohne die geringsten Anzeichen eines Erschreckens sehen die kleinen Dampfer ihre Fahrt fort, und heute sollen sie in der Tat von uns aus nicht belästigt werden. Unsere schweren Broden brauchen eine lohnendere Beute. Immerhin sollen auch die kleinen wissen, daß wir da sind. Und das Balkenkreuz unter den Tragflächen unseres Flugzeuges läßt ihnen keinen Zweifel darüber, daß sogar auf ihrer Irischen See die britische Flagge auf das schwerste bedroht ist. Mit der Ruhe und Sicherheit des altertümlichen Wolkensehens der Hauptmann den Fernbomber über das Wasser. An die 60000 britische Handelsfahrzeuge sind bisher durch Hauptmann D. vernichtet worden. Nur selten kehrt er ohne Erfolg von seinen Langstreckenflügen über Atlantik und Irische See heim. Und auch heute soll die Bombenlast nicht umsonst die vielen hundert Kilometer geschleppt sein. So oft unter uns ein britisches Schiff auftaucht, bestimmt ein kurzes Kalkulieren. Da sehen wir einen mit riesiger dunkler Rauchfahne dahersiehenden, aber die kleinen machen offenbar den meisten Dualim.

„Ein ganz kleiner Fisch“, sagt der Hauptmann, „den lassen wir in Ruhe. Vielleicht ist es sogar ein Ise, und die haben von uns nichts zu befürchten.“ Die Insel Man ist schon vorüber. Steuerbord liegt jetzt die Küste Nordirlands. Wir sind mitten über dem Nordkanal. Heute dem wichtigsten Versorgungsweg der Insel. Am Ausgang des Nordkanals finden wir endlich einen britischen Handelsdampfer, auf den sich ein Angriff lohnt. Im Nu ist jeder von uns an seinem Geschützstand. Die Bomben sind scharf. Ein paar Kurven, in denen der Hauptmann die Maschine ganz tief auf's Wasser drückt. Rote Rauchspuren zischt vorbei. Da, der Briten merkt, was ihm droht, und setzt sich zur Wehr. Aber nur der Bruchteil einer Sekunde bleibt mir zu einem solchen Gedanken. Schon sind wir über das Schiff hinweg. Die Bombe ist gelöst, schlägt ins Vordeck hinein, und schäumendes Wasser in weitem Kreis verrät, daß sie dann detoniert ist. Der Briten stoppt. Er war gerade am Auslaufen, vor wenigen Stunden erst kam er die Anker gelichtet haben, und schon ist seiner Fahrt ein jähes Ende bereitet. Noch einmal greifen wir an. Der Bordwart deckt den Briten mit der Kanone ein, und jeder von uns jagt Feuerstoß auf Feuerstoß aus seinem MG., sobald er den feindlichen Dampfer ins Visier bekommt. Dann fällt die zweite Bombe, detoniert hart neben der Bordwand. Der Briten hat gerade noch so viel Kraft, daß er wenden kann, um an die Küste zu flüchten. Ob er sie erreicht hat? Hinter ihm verbleibt ein riesiger dunkler Dampfer. Wir aber wenden zur Heimkehr, überfliegen das britische Nordirland. Jemand in der Ferne sehen ein paar Flakgeschütze. Ob sie uns geostoten haben? Wackerlich klein sind sie, und schon ist unter uns wieder das Meer. Eine weiße Wolkenslandschaft — wie eine Unmasse weißer Wolle sieht sie aus — nimmt uns auf für die langen Stunden des Rückfluges. Und als wir nach der Landung erfahren, daß auch der Gruppenkommandeur heute in der Irischen See einen Britendampfer schwer beschädigt hat, ist die Freude natürlich doppelt groß.

Unterstützung englischer Spionage durch USA.-Diplomaten

II Berlin. Die amerikanische Staatsangehörige und Angehörige der amerikanischen Botschaft in Paris, Mrs. Elizabeth Deegan hat einem aus deutscher Kriegsgefangenschaft entwichenen englischen Offizier Unterstützung angedeihen lassen und versucht, ihm Hilfe zur Flucht zu leisten. Die angestellten Ermittlungen haben ferner ergeben, daß nicht nur Mrs. Deegan, sondern auch die Botschaftssekretäre Croft und Hunt in die Angelegenheit verwickelt sind. Es ist unseren Behörden in Paris außerdem gelungen, festzustellen, daß ein im britischen Konsulatsdienst stehender englischer Staatsangehöriger monatelang durch den Legationssekretär Croft im Gebäude

der amerikanischen Botschaft in Paris verdeckt wurde, bis der Secret Service-Mann außerhalb der amerikanischen Botschaft verhaftet werden konnte. Während des Aufenthalts im Gebäude der amerikanischen Botschaft hat der Engländer, wie er eingestanden hat, seine Spionagetätigkeit gegen Deutschland fortgesetzt. Die Reichsregierung hat dem State-Department in Washington diese Vorfälle mitgeteilt und um Abberufung der betreffenden Botschaftsmitglieder ersucht. Die amerikanische Regierung hat daraufhin die Abberufung angeordnet und mitgeteilt, daß sie ihrerseits eine Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet habe.

Rindesentführung in Potsdam restlos aufgeklärt

Tat einer geistig minderwertigen Frau

II Potsdam. Restlose Aufklärung nach jetzt eine Rindesentführung, die seit über einer Woche in Potsdam größtes Aufsehen erregte. Die vier Monate alte Renate Klunter war am 10. Dezember, als sie von ihrer Mutter vor einem Potsdamer Kaufhaus im Kinderwagen für kurze Zeit zurückgelassen worden war, entführt worden. Erst in der Nacht zum letzten Donnerstag wurde das Kind im Eingang eines Potsdamer Hotels wieder wohlbehalten aufgefunden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten schließlich auf die Spur einer Frau Grinischel, die nunmehr in Teltow bei Bekannten festgenommen werden konnte. Es handelt sich um eine geistig minderwertige Frau, die vor ihrer Heirat aus erzieherischen Gründen wiederholt in Anstalten untergebracht war. Durch ihre Eheschließung wurde Frau Grinischel Stiefmutter von zwei Knaben, war jedoch dauernd von dem Wunsch erfüllt, ein Mädchen zu besitzen. Als sie nun bei einem Aufenthalt in Potsdam vor dem Kaufhaus die kleine Renate im Kinderwagen liegen sah, beschloß sie, das Kind zu entführen. Mit Kind und Wagen kehrte sie zunächst nach Teltow zurück, wo sie erzählte, daß es sich um das Kind ihrer Waise handele. Am nächsten Tage reiste sie nach ihrem Heimatort Weische. Ihr 29-jähriger Ehemann weckte zu dieser Zeit auf einer Arbeitshütte in der Mark und erfuhr dort auf Umwegen, daß seine Frau ein kleines Kind bei sich habe. Als er daraufhin unverzüglich heimkehrte und den wahren Sachverhalt erfuhr, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten, die damit ihr Ende fanden, daß sich beide einig wurden, die kleine Renate nach Potsdam zurückzubringen. Entgegen dem Willen des Mannes, der die Polizei in Kenntnis setzen wollte, bestand die Frau hartnäckig darauf, das Kind im Wagen irgendwo heimlich abzustellen. So schob sie im Schutze der Dunkelheit den Kinderwagen mit der kleinen Renate in den Eingang des Hotels, wo es

glücklicherweise unverfehrt aufgefunden wurde. Die Eheleute sind in Teltow, wohin sie sich schließlich begeben hatten, festgenommen worden.



... so, nun sind wir über'n Berg! (Zeichnung: Carl Diez/Interprek)

„Schief mir durch den Rock...“

Von Ferdinand Silberstein

Vor etwa 100 Jahren war Wandabed nur ein ländlicher idyllischer Flecken. Das umfangreiche Gehölz, das heute zu einem Villenort umgewandelt ist, dehnte sich noch in seiner Ursprünglichkeit aus und sein Schatten bot diebstahlsicher, jedoch auch weniger romantisch veranlagten Schnapphähnen trotz aller Wächterorgane häufig Unterschlupf. Allmählich kam der Bote eines Hamburger Handelskaufes nach Wandabed, um dort Beträge von kleineren Kunden beschreiben zu erheben und neue Bestellungen zu notieren. Es war ein großer kräftiger Mann und eine ganz geliebte Persönlichkeit. Er pflegte stets in einem gewissen Gasthaus einzukommen, ehe er den Rückweg zur Stadt antrat, was gewöhnlich der Vorsicht halber vor Eintritt der Dunkelheit zu geschehen pflegte, da er durch das Gehölz wanderte, um den Weg abzukürzen. Eines Tages wurde Fester, wie der Angestellte hieß, aufgehalten; es dämmerte bereits, als er die Wirtstube betrat, wo einige Bekannte des Boten schon anwesend waren. Nahe am Fenster sah ein älterer Mann, wohl ein Handwerker, der auf Arbeit durchs Land ging; er war ordentlich gekleidet und besahden in seinem Benehmen. Fester ließ sich nieder, und bald entspann sich eine angelegte Unterhaltung, die von einigen Witzern Grog gewürzt wurde. Auf die Frage eines Bekannten, ob sich Fester denn nicht fürchte, ohne Waffe mit einer größeren Summe Geldes in der Tasche noch am späten Abend das Gehölz zu passieren, lachte dieser sorglos und meinte, er habe sein Leben noch keine andere Waffe gehandhabt als seinen Stock und seine Fäuste; mit diesen hoffe er auch in Zukunft seine Haut und ihm anvertrautes Gut zu wahren. Der alte Fremde hatte nach einiger Zeit der Aufwärtlerin gemerkt und seine Begehrtheit, um zu gehen. Nach Fester entfernte sich nach einer kleinen Weile. Ein Freund begleitete ihn noch ein Stück des Weges, dann war er allein und befand sich bald auf den verschlungenen Pfaden des Gehölzes. Es war nicht ganz dunkel; durch die Baum-

krone, die sich über dem Haupt des Dahinschreitenden wölben, brach sich der sahle Schein des letzten Mondviertels Bahn und erhellte den Pfad. Tiefes Schweigen herrschte ringsum, und doch hielt der Wanderer mehr als einmal den Fuß; ihm war es vorgekommen, als regte sich etwas im hohen Gebüsch, das sich am Wege bingog und irgend ein lebendes Wesen schleiche ihm ungesehen zur Seite. Sein Anruf blieb ohne Antwort; es konnte ja auch ein Strohhaufen oder ein Wiesel sein. Auf jeden Fall umschickte er seinen Knotenstock fest. Da brach plötzlich eine Mannsgestalt aus dem Dickicht hervor, Brust an Brust stand er dem für den ersten Augenblick doch erschrockenen Boten gegenüber. Es war der unbekannte Gast aus dem Wirtshaus. Sein erhobener Arm war mit einer Pistole bewaffnet und die Mißbilligung berührte fast die Brust des Bedrohten. Mit barockem Tone forderte der Räuber die Herausgabe des Geldes, das der Kassendote des Hauses zu ihm mit sich führte mit dem Hinweis, daß er im Weigerungsfalle schießen werde und daß er, ehe die Dose zur Stelle sein könne, längst sein Opfer devoudt und sich selbst in Sicherheit gebracht habe. Fester sah die Nichtigkeit der Behauptung des Strolches und zugleich seine Hilflosigkeit der Wucht des Gegenüber ein. Er ließ sich indessen nicht in Hochhoren fügen und versuchte es mit einem humoristischen Vorschlag zur Gabe auf friedliche Teilung. „Hör mal, Freundchen“, sagte er, dem Halunken vertraulich auf die Schulter klopfend, „machen wir Halbpart. Dein Überfall kommt mir jetzt zur rechten Zeit, denn ich habe gerade selber etwas Kleingeld“ dringend notwendig, und mein Chef ist ein Weisheitsmann, bei dem es keinen Vorwurf gibt. Ich habe 200 Mark bei mir, laß mir 100 davon und behalte Du das Uebrige. Wenn der Schwindler aufkommt, machst Du freilich alles auf Deine Kappe nehmen, wenn Du seinen Freigang und schuldigen Verräter machen willst; also wenns brenzlich wird, laß Du die ganze Summe mit Gewalt abgeben!“ „Unverstanden!“ meinte der Brauchdes großmütig-großzügig, „her mit dem Beutel! Ich Dir die 100 Mark ab und gib mir den übrigen Betrag. Leben und leben lassen!“

Freudiges Ereignis im Hause Ribbentrop

II Berlin. Der Reichsaußenminister und Frau von Ribbentrop wurden in Berlin durch die Geburt ihres fünften Kindes, eines Jungen, erfreut.

Norwegische Mannschaft auf britischen Todeschiffen

II Oslo. Die Nachricht, daß alte amerikanische Kriegskriegsgefangene im Solde Englands auch mit norwegischen Mannschaften fahren sollen, hat in Norwegen lebhaftes Verbitterung ausgelöst.

„Fritt Volk“ schreibt, es sei ein Verbrechen an norwegischen Menschen, wenn die geflohenen früheren Nacht- aber norwegische Seeleute für Englands Interessen auf veralteten Schiffen in den Tod schicken.

Norsk Telegrammbüro spricht von einem Höhepunkt der Gewissenlosigkeit. Die britische Admiralität halte an Schein ihre eigenen Seeleute für zu gut, um sie auf solchen Todeschiffen einzusetzen. Nicht nur stolze norwegische Schiffe würden für die verlorene Sache Englands dem Untergang geweiht, auch norwegisches Blut werde nun geopfert. Aber Norwegen habe das traurige Schicksal eines „englischen Volkvolkes“ zur Genüge kennen gelernt. Was kümmere sich Churchill darum, ob Tausende Norweger mehr oder weniger sinnlos verbluten. Die sogenannte „britische Hilfe“ pflege ja immer mit einer „Hilfe für England“ zu enden.

Uferlose Profitgier britischer Blutokraten

II Genf. Die britische Vase Blew und Star A. G. berichtet, sie könne in diesem Jahr die Dividende von 50 Prozent entgegen den Erwartungen leider nicht erhöhen, obwohl sie einen Rekord an Ertragsverarbeitung zu verzeichnen habe. Allein die erhöhten Steuern und erhebliche Subvention an Arbeitslöhnen zwingen zur Vorsicht. Die Dividende werde allerdings wie bisher einkommensteuerfrei gezahlt, weil die Gesellschaft mit dem Schatzkanzler zu Gunsten der Aktionäre schon eine Einkommensteuer-Vorauszahlung für alle vorgenommen habe.

Die Blutokraten gehen so weit, daß die Gesellschaftsleiter nun schon Entschuldigungen von sich geben, wenn sie nur die Hälfte des gesamten Aktionärskapitals als maßlose, einkommensteuerfreie Jahresrente verteilen.

Ausfall zahlreicher englischer Rüstungsbetriebe durch die deutschen Luftangriffe

II New York. In hiesigen Industrie- und Handelskreisen ist man davon überzeugt, daß die englische Kriegproduktion infolge des Ausfalls zahlreicher Rüstungsbetriebe durch die Zerstörungen der deutschen Bombengeschwader beträchtlich hinter dem Sollbestand zurückgeblieben ist und von Woche zu Woche weiter hinter dem von Lord Beaverbrook aufgestellten Produktionsprogramm zurückfällt.

Kurznachrichten vom Tage

Madrid. Die Zeitung „Informaciones“ leitet in einem Artikel aus den Ergebnissen des Krieges die Bestätigung der militärischen Berufung des neuen Italiens ab.

Oslo. Die Osloer Zeitung „Aftenposten“ meldet den Verlust von sieben im Solde Englands fahrenden norwegischen Schiffen. Es sind die Motor- bzw. Dampfschiffe: „Beaufort“ 5033 BRZ., „Zwein Jar“ 1908 BRZ., „Stalheim“ 1298 BRZ., „Kong Halvdan“ 1456 BRZ., „Galaac“ 692 BRZ., „Tres“ 946 BRZ. und „Gallus“ 388 BRZ. Einzelheiten über Ort und Zeit des Verlustes sind nicht bekannt.

Dreiftes britisches Täuschungsmanöver widerlegt

Dem Unruhehüter England ist jedes Mittel recht

II Berlin. Der britische Nachrichtendienst verbreitet soeben die Behauptung, daß die deutsche Luftwaffe Dublin und Belfast bombardiert hätte.

An dieser Behauptung ist selbstverständlich kein wahres Wort. Weder Belfast noch gar die Hauptstadt des Irischen Freistaates sind von der deutschen Luftwaffe angegriffen oder bombardiert worden.

Deutschland und Irland befinden sich nicht miteinander im Kriege. Derartige Täuschungsmanöver der britischen Propaganda haben nur den einzigen Zweck, Mißtrauen zu säen und weiter Unfrieden zu stiften.

Ohne weiteres sog Fester den Beutel hervor und einnahm demselben die verlangte Summe. Die Mündung der Pistole hatte sich indessen nicht für eine Minute gelockert; der Wegelagerer setzte zweifellos Mißtrauen in seine Bereitwilligkeit und schwand daselbe erst, als ihm der Bote den Beutel reichte, den er mit der linken Hand zu sich rückte.

„Und nun bleibst Du ruhig stehen, bis ich in Sicherheit bin!“ befahl er Fester, „dann kannst Du meinetwegen Fester und Morbidio schreien und natürlich eine falsche Richtung angeben!“

„Das ist klar“, meinte Fester lachend, „aber hör doch, Freundchen, einen Befehl mißt Du mir zum Witzschiefen. Es glaubt mir am Ende niemand ohne Beweise der Wahrheit, was mir begegnet ist und mein Chef hält mich für einen Vagner und Schurken, der selber das Geld eingekesselt hat. Schief mir durch den Rock und geh dann ruhig Deines Weges. Sollte man Dich angalsten, so verlaß Dich auf mich, ich habe Dich nie gesehen... Tu mir die Liebe, beher Freund, es kostet mich sonst meine Stellung, und ich habe acht Kinder!“

Dem Buschflepper mochte das Argument seines Opfers, das ihm so wenig Schwierigkeiten machte, einleuchten. Er erklärte sich einverstanden und Fester breitete seinen Hügel seines Rockes weit aus, der müderischen Waffe als Ziel zu dienen. Mit einem dumpfen Knall entlief sich die Pistole, die Kugel hatte ein Loch in dem Stoff gebohrt und das Unterfutter verfenstert. Aber in dem gleichen Augenblick padten die mächtigen Hüfte des Verurteilten den überraschten Schützen, daß ihm die Funken vor den Augen tanzen. Er fiel zu Boden und nun tat der berbe Knotenstock das Uebrige.

Schlotter ließ er den geprellten Räuber liegen, nachdem er diesem natürlich den erprehten Beutel wieder abgenommen hatte und eilte nach Wandabed zurück, den Verbrecher dingfest machen zu lassen. Schon bald begegnete ihm eine Wächterpatrouille, die den unvorsichtigen Schützen in Gewahrjam brachte. Der treue Kassendote aber wurde vom Chef seines Hauses für seine Weisheitsgegenwart und Schlagfertigkeit reich belohnt.

Vertikales und Sächliches

„Der ewige Jude“ im „Capitol“

Es gab Zeiten, in denen ein großer Teil des deutschen Volkes den Kampf der NSDAP gegen das Judentum einladend nicht folgen konnte. Es waren eben „auch Menschen“, die man doch nun nicht so belächeln dürfte, ja, viele behaupteten sogar, daß es sogar „gute Deutsche“ seien. Die Machtübernahme und die unerträgliche Kastration, die aber dann dem letzten Jüdischsein die Hände von den Augen der Großstadtjuden boten, ist auch nur ein unvollkommenes Bild ihres wahren Wesens. Nach einer Idee von Dr. F. Taubert ist unter der Leitung von Fritz Hippler in dem Film „Der ewige Jude“ gleichsam ein Dokument von erschütterlichem Ausmaß geworden. Der Film zeigt dem Besucher Bilder, die uns Deutschen heute wie ein Märchen vorkommen, und doch sind es Originalaufnahmen aus den polnischen Ghettos. Der Jude wird in diesem Film ohne Maske als der Dämon der Welt gezeigt, der er wirklich ist. Arbeiten will er nicht, sondern nur handeln, und das sogar während des Gottesdienstes „wenn es sein muß“. Fritz Hippler zeigte an Hand zahlreicher graphischer Darstellungen, wie der Jude sich einer Rasse gleich über die Welt verbreitete, durch falsche Ansichten wohl ein Mitglied des betreffenden Volkes wurde, in Wirklichkeit aber blies er, was er war: ein volksverhetzendes Element im Gastland! Ob der Jude auf dem Gebiete der Kultur, dem Kunst- oder auf dem Gebiete des Geschäftswesens amtierte, immer war sein Einfluß außerordentlich schädlich. Wer nach all diesen zahlreichen Bildern noch ein gewisses Mitleid mit den „armen Juden“ gehabt hätte, dem wurden beim rituellen Schächten die Augen über das Rastajudentum in seiner grenzenlosen Gemeinheit und Niedrigkeit des Charakters geöffnet. Der Film, der im Augenblick schon außerordentlich wertvoll ist, dürfte für die Nachwelt ein Dokument von unschätzbarem Wert sein. Und nun zu den Mitarbeitern, wenn man hier überhaupt sprechen kann: es waren durchwegs Juden, Juden und nochmals Juden!

Im Vorprogramm lief der Film „Keinen Ios“, der einen Einblick in die Arbeit der Zerschulen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gab und der Film „Kraut — deutscher Raum“. In diesem Film wurde an Hand der vorhandenen zahlreichen Beispiele die feindselige Tätigkeit deutscher Kulturzionisten aufgezeichnet, die dieses Land besiedeln und ihm überhaupt erst Kultur gaben. Die neue Wochenchau bringt einen Bildbericht von der großen Führerrede vor den deutschen Rüstungsarbeitern. Daneben gibt es eine Reportage über eine deutsche Unterseeboot-Verf. über das Weihnachtsliedersingen von Kindergruppen der NS-Frauenchaft in den Vazaretten, über das französische Winterhilfswerk und vieles andere mehr.

Das „N. Z. Goethestraße“ zeigt den Film „Der Traum vom Rhein“ mit Hugo Fischer-Köppe, Güte Hand, Paul Beders und Hubert von Reinernd, während das „Central-Theater Gröba“ in Neuauflührung den Film „Der unendliche Herr Witt“ mit Garry Ziel, Hilke Wehner, Willi Steur, Werner Schatz u. a. bringt. In beiden Theatern läuft dazu die deutsche Wochenchau.

Weihnachtsfeier im Städtischen Kinderhort

Weihnachten! — Welch erwartungsvolle Spannung, welche märchenhafter Glanz liegt allein schon in dem einzigen Wort für ein Kinderspiel. Wieviel mehr aber bedeutet es, wenn ein Kind selbst schon auf dieses herrliche Fest, das Fest der Freude, hinarbeiten darf. Ein geschäftiges, geheimnisvolles Treiben war es, was die Kinder des Städtischen Kinderhortes in den letzten Wochen und Tagen umging. Es wurde gefügt, genäht, gefaltet, gemalt und geschmückt. Durch emsige Arbeit entstanden so die herrlichsten Geschenkartikel. Aber nicht allein die kleinen Hände hatten zu tun, auch das Köpfchen mußte angestrengt werden, denn es galt Gedichte und Geschichten zu lernen. Man rüstete ja zur Weihnachtsfeier.

Endlich war es soweit. Am gestrigen Freitag nachmittag hatten sich nun die Eltern der Kinder, Vertreter von Partei, der NSD, und der Stadt im Kinderhort zum Sammelgottesdienst, um gemeinsam mit den Kleinen, ihrer Hortleiterin, Frau E. Schick, und deren beiden Helferinnen eine feierliche Weihnachtsfeier zu begehen. Mit dem Gesang des Liedes „Auf, laßt uns frohlich singen“ kam die kleine Schar in den mit Adventkränzen und Tannen- grün schmückend geschmückten Raum hereinmarschierend. Nun bestreiten die Kinder selbst ein schönes Programm. Gedichte wechselten mit fröhlichen Liedern. Die „ganz Kleinen“, die auf kleinen Bänken an einem kleinen Tisch Platz genommen hatten, gefielen besonders mit ihren brillanten Fingerpielen, Gedichten und Liedchen. All das Dargebotene zeugte von unermüdbarer Arbeit, Mühe und aufopfernder Liebe der Hortleiterin und ihrer beiden Helferinnen. Der schönste Dank dafür dürften wohl die frohlockenden und zufriedenen Kinderaugen gewesen sein. Mit dem Lied „O du frohliche...“, das alle Kinder gemeinsam sangen, wurde die Programmfolge beschlossen. Nun kam der schönste Augenblick für die Kinder. Die Hortleiterin führte jedes an seinen Platz an der Geschenktafel, die im Licht der Weihnachtskerzen strahlte. Was bot sich da alles den Augen der Kinder? Hier gab es Süßigkeiten, Pfefferkuchen, Bienen, Autos, Dankearbeiten, Kerzenarbeiten, Kalender, Tupperware-Einrichtungen und vieles, vieles mehr. Kurz: alles, was ein Kinderspiel erfreut. Vieles hatten sie ja selbst gefertigt. Für die größeren Kinder waren sogar Schulbedarfartikel dabei. Für alle aber, das sei nicht vergessen, gab es einen Beutel mit knusprigem Inhalt, so daß auch das Bedermäulchen nicht zu kurz kam.

Freudestrahlen und berriedigt traten alle den Heimweg an. Die Hortleiterin und ihre Helferinnen aber dürfen das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, ihren Schützlingen eine wirkliche Weihnachtsfreude bereitet zu haben.

„Sachen und Frohinn zur Weihnachtszeit“

Unter dem Motto „Sachen und Frohinn zur Weihnachtszeit“ führte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gestern zwei mit großem Beifall aufgenommene Varieteeveranstaltungen durch. Als Anlager verhandelt es Ferry Walden rief, den Kontakt zwischen den Besuchern und den Künstlern auf den Brettern herzustellen, deren Darbietungen durchwegs auf einem erfreulich hohen Niveau standen. Blue Star konnte mit ihren Tänzen (Aerobischer Floz, Tango und der neuen Tangostudie) recht gefallen, während Kate Andersen mit ihren Liedern vom Meer etwas Neues brachte. Einen Sonderbeifall konnte sie mit dem Lied „Heimemann“ ernten, das sie überall in einem Rundfunkkonzert der Wehrmacht vorgelesen hatte. In Stupp & Stupp lernte man zwei Singschüler kennen, deren vollendete Technik des Steps besonders gefallen konnte. Aus alten Bekannten konnte man dann Richard Schwarz begrüßen, der mit seinen Klavierdarbietungen und außerordentlich treffenden Antworten auf die Bursche wiederum klärenden Beifall erntete. Am Füllgel wurden die Künstler bei ihren Darbietungen von Friedrich Karl Pasche begleitet. Sachen und Frohinn zur Weihnachtszeit wollten die Künstler bringen und es sei ihnen dankend bestätigt, daß ihnen dies auf der ganzen Linie vollaus gelungen ist! Heinz Haberland.

Weihnachtsfeier der Kindergruppen Riesa-St.

Dieser Tage fand im kleinen Sternsaal die Weihnachtsfeier der Kindergruppen Riesa-St. statt. Jungen und Mädchen hatten sich gemeinsam mit den in unserer Ortsgruppe weilenden Kindern aus Norddeutschland zu einer Feiernunde zusammengeschlossen. Die Schulleiterin Frau Kapf begrüßte Eltern, Gäste und Kinder recht herzlich. Nach dem Rezitieren wurden gemeinsam gesungen. Die von den Kindern vorgelesenen Gedichte wurden den Kindern ein Märchenfilm gezeigt, der von groß und klein mit Jubel aufgenommen wurde. Dann kam der Weihnachtsmann und brachte jedem Kind ein Beutchen. Schulleiterin Frau J. a. o. w. dankte den zahlreich erschienenen Eltern und Schwestern und sagte u. a., daß es den Kindergruppen wieder möglich gewesen ist, viele Feiernstunden an die Front zu schicken. Mit Eifer und Liebe sind unsere Kleinen dabei, wenn es heißt, unseren lieben Feiernstunden eine Freude zu bereiten. Mit dem Dank und Segen an den Führer sang die Feiernunde aus.

Sonntag, 22. Dezember

Sonnenaufgang 9,09 Uhr Mondaufgang 18,04 Uhr
Sonnenuntergang 16,48 Uhr Mondaufgang 15,81 Uhr
Rückkehrer Tag, längste Nacht
Vertes Viertel: 2,45 Uhr

Montag, 23. Dezember

Sonnenaufgang 9,10 Uhr Mondaufgang 2,09 Uhr
Sonnenuntergang 16,48 Uhr Mondaufgang 15,81 Uhr
Verdunkelungsbeginn bei Sonnenuntergang

* Probebetrieb der Luftschutzbüro. Am Montag im Laufe des Tages erfolgt ein Probebetrieb der Luftschutzbüro.

* Dienstbesprechung des NSD. Am Donnerstag fand unter Leitung des Ortsgruppenführers Daibe eine wichtige Dienstbesprechung der Amtsträgerchaft des NSD. Ortsgruppe Riesa, statt, wobei einigen verdienten Amtsträgern und Amtsträgerinnen das Luftschutzbüro in 2. Stufe durch den Ortsgruppenführer ausgedient werden konnte.

* Achtung! Gasmaskeausgabe. Der NSD, Ortsgruppe Riesa, gibt bekannt, daß vom 23. 12. 1941 4. 1. keine Gasmaskeausgabe erfolgt. Ab 5. 1. 1941 findet die Gasmaskeausgabe nur Sonntags von 9-11 Uhr und Donnerstags von 15-17 Uhr statt.

* Kein Altpapier wegwerfen oder verbrennen! Gerade in der Zeit vor dem Weihnachtsfest sammeln sich durch die Einkäufe in allen Haushaltungen größere Mengen Altpapier an. Da das Altpapier heute ein wichtiger Rohstoff für die Papierproduktion ist, darf kein Altpapier wegwerfen oder verbrannt werden; es ist über die Schulfelder oder über die Hausvorfallstelle zu sammeln oder abzuliefern.

—nds. Schnell, gerecht und großzügig. Der Reichsinnenminister hat den mit der Durchführung der Kriegsschadensverordnung betrauten Behörden in einem Erlass noch einmal den Wunsch des Reichsmarschalls übermittelt, daß der Ausgleich der Kriegsschadens in großzügiger Weise zu erfolgen habe. Die Verordnung sollte hinsichtlich des Verfahrens und der Schnelligkeit durch schnell, einfach, gerecht und großzügig durchgeführt werden. Dies gelte insbesondere von der Anwendung der Bestimmungen über die Höhe der Entschädigungen. Der Reichsmarschall lege entscheidendes Gewicht darauf, daß vor allem der am feinsten Hausrat und anderem persönlichen Gut geschädigte und alsdann zumeist auch aus seiner Wohnstätte vertriebene Volksgenosse vor weiteren Beeinträchtigungen bewahrt bleibe, die aber nicht ausbleiben könnten, wenn die Kosten für Wiederbeschaffung, Wiederherstellung und Instandsetzung fleißig errechnet oder gekürzt werden sollten.

—nds. Entgegenkommen für die Helfer des Ernährungshilfswerks. Das Ernährungshilfswerk beschäftigt zum Eintammeln der bereitgestellten Schenkungsgegenstände etwa 4000 alte oder aus sonstigen Gründen nur bedingt arbeitsfähige Volksgenossen. Unter ihnen befinden sich zahlreiche Empfänger öffentlicher Fürsorge. Nach den Reichsgrundsätzen über Vorauszahlung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge soll bei Personen, die trotz vorgerückten Alters oder trotz starker Beschränkung ihrer Erwerbsfähigkeit unter Auswendung besonderer Tatkraft einem Erwerbe nachgehen, ein angemessener Betrag des Arbeitsverdienstes außer Ansatz bleiben. Mit Bezugnahme auf diese Bestimmung haben der Reichsinnen- und der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß bei den Sammlern des Ernährungshilfswerks von ihrem Arbeitsverdienst ein Betrag von 1,50 RM. täglich bei Prüfung der fürsorgerechtlichen Hilfsbedürftigkeit außer Ansatz bleibt.

Verlobungs-, Vermählungs- Gelegenheits-Anzeigen
und alle anderen
die in die Weihnachtsfeier-Ausgabe des „Rieser Tageblattes“ kommen sollen, bringe man rechtzeitig, möglichst heute noch, in die
Tageblatt-Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 10
Heimstr. 1287

* Wursen. Am Donnerstag früh bezuglachte bei der Einfahrt in den Ort Treben ein heftiger Ausbruch, der mit 25 Personen befiel war. Der vollbesetzte Wagen war beim Einbiegen ins Schleudern geraten und umgekippt. Sämtliche Insassen wurden verletzt, doch kamen die meisten mit leichten Verletzungen davon. 25 Personen fanden Aufnahme im Wurgener Krankenhaus. Ihr Zustand ist jedoch nicht besorgniserregend.

* Plauen. Der Vorstand hat einen Händler in Jöhnd in eine Ordnungsrufe von 500 RM. genommen, weil der Betreffende wiederholt grobverfälscht beim vorläufig unterlassen hat, Weihnachtsbäume vor dem Verkauf mit Preisstikern zu versehen, und weil er die festgesetzten Verbraucherschutzziffern für Weihnachtsbäume überschritten hat. Zugleich wurde die sofortige Schließung des Verkaufstandes und die Einstellung jeder Verkaufstätigkeit bis zum 31. Dezember 1940 verfügt.

Ein Mittelstufenkämpfer spricht zum Hitler-Jugend
Im Zeichen kameradschaftlicher Verbundenheit der Front mit der Heimat erlebte die Fichte-Schule (Ober- schule Weihen) eine festliche Stunde. Oberstmann Philipp, der Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, sprach vor der Lehrer- und Schülerschaft im Festsaal seiner ehemaligen Schule, der er sich in Dankbarkeit treu verbunden fühlte, über das Erlebnis der Kameradschaft im Felde und besichtigte von seinen Kriegserlebnissen als Flieger. Nach Vollen und über das Meer hinüber nach England führte er seine Hunder, die er an den Gefahren des Kampfes in der Luft, an Angriff und Siegen über den sich wehrenden Gegner teilnehmen ließ.

In Feindesland misshandelt und internierte Volksgenossen, wobei auch bei der NSDAP.

Die Auslandsorganisation der NSDAP teilt mit: Diejenigen Volksgenossen, die während des Krieges in Feindesland schwere Misshandlungen oder sonstige Willkürakte zu erdulden hatten, sowie alle Volksgenossen, die in Feindesland interniert waren, werden ermahnt, sofort mit Postkarte ihre Anschrift an die Auslandsorganisation der NSDAP, Reichsamt, Berlin-Wilmersdorf, Westfälische Straße 1, bekanntzugeben. Die internierten Volksgenossen werden gebeten, gleichzeitig mitzuteilen, in welchen Internierungslagern sie sich befinden haben.

Verbesserung der Arbeitslosenhilfe

in Berlin. Mit dem Beginn der Zahlwoche, in die der 23. Dezember 1940 fällt, hat der Reichsarbeitsminister die Unterstützungssätze in der unterstützten Arbeitslosenhilfe wesentlich erhöht. Die Erhöhung tritt sowohl für den Arbeitslosen selbst als auch für die Familienangehörigen als auch insbesondere für die familienausgleichsberechtigten Angehörigen ein und läuft teilweise auf eine Verdoppelung der geltenden Sätze hinaus. Damit ist die große Spanne, die bisher zwischen dem Arbeitsverdienst und dem Unterstützungssatz bestand, im Rahmen des arbeitslosenfähigen Tragebates wesentlich vermindert worden. Der Höchstbetrag der Unterstützung, der bei einem monatlichen Arbeitsverdienst bis zu 24 RM. mit dem Bruttoeinkommen zusammenfällt, und bei höherem Arbeitsverdienst vier Fünftel des letzten Bruttoeinkommens beträgt, wird daher schon bei Familien mit weniger Kindern als bisher erreicht. Der größeren Gleichmäßigkeit in der Lebenshaltung des deutschen Volkes entspricht es, daß die bisher in drei verschiedenen Gruppen aufgestellten Gemeinden in zwei Unterstützungsklassen zusammengefaßt worden sind, wobei die bisher in einer der beiden oberen Unterstützungsklassen liegenden Gemeinden der höheren Unterstützungsklasse zugewiesen werden.

Die Neuregelung, deren Durchführung sich bis in die erste Woche des neuen Jahres hinzieht, befreit ferner die Ungerechtigkeiten, die bei der letzten Staffelfassung für diejenigen Unterstützungsempfänger bestanden, die aus einem verhältnismäßig hohen Arbeitsverkommen heraus arbeitslos wurden. Es ist eine neue Lohnklasse für Einkommensbezieher von über 80 RM. monatlich oder 200 RM. monatlich geschaffen worden, die die Tafelherde berücksichtigt, daß auch bis zu einem Monatsverkommen von 80 RM. Beiträge zum Reichslohn für Arbeitslosen erhoben werden. Die neuen Unterstützungssätze stellen den Abstand zu den Leistungen der öffentlichen Fürsorge wieder klar und nehmen dem Volksgenossen, der seinen Arbeitsplatz wechseln muß, die Sorge, daß er einen wirtschaftlichen Rückschlag erleidet, auch wenn sich zwischen der Aufgabe der einen Arbeitsstelle und der Erlangung der nächsten aus irgendwelchen Gründen ein kurzer Zwischenraum einschleichen sollte.

Denkt heute und morgen ans Kriegs-WKTD. und kauft Abzeichen bei der NSDAP.

Rückkaufrecht der ehemaligen Hundebesitzer

nds. Auf Grund des Reichsleistungsgesetzes hat die Wehrmacht eine Anzahl Hunde zur Verwendung im Heer, in der Polizei und beim Zoll eingesetzt. Die Hunde unterliegen nach Beendigung des Krieges dem Rückkaufrecht durch ihre ehemaligen Besitzer. Um eine einheitliche Durchführung in der Rückgabe der Hunde zu gewährleisten, ist eine Vereinbarung mit dem Oberkommando des Heeres getroffen worden, über die der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei in einem Erlass Mitteilung macht. Die von Privatbesitzern auf Grund des Reichsleistungsgesetzes für die Kriegsdauer angekauften Hunde werden nach dem Kriege an die Vorkriegsbesitzer zurückübergeben, soweit nicht besondere dringende dienstliche Interessen der Rückgabe zu diesem Zeitpunkt entgegenstehen. Nicht zurückgegeben werden dürfen die vom Reichsverband für das Hundewesen für besonders auszuwertvoll erklärten Hunde. Die Höhe des Rückkaufpreises darf nicht mehr als die des Ankaufspreises betragen, im allgemeinen wird dieser Betrag nicht höher als ein Drittel des Ankaufspreises sein. Die Freigabe der zurückübergebenen Hunde wird nach und nach, angepaßt an die Beschaffungsmöglichkeit von Ersatzhunden, erfolgen. Durch diese Regelung werden viele Anfragen von Hundebesitzern erledigt. Ueber die Durchführung der Rückgabe der Hunde ergehen zu abgegebener Zeit besondere Bestimmungen.

Rieser Standsamtsnachrichten vom 12. 12. 1940 (Mittwoch)

- Wahlberechtigte: Ein Wahlberechtigte: 12. Reichsbahnarbeiter Kurt Martin Schaefer; 13. Reichsbahnarbeiter Karl Arno Grünberg; Irma Engelhardt Karl Günter Hartmann; 17. 12. Arbeiter u. St. Arbeiter Karl May Hofmann; 18. 12. Oberleitender Wolfgang Erich Helm Dietz; 19. 12. Hilfsarbeiter; 20. 12. Hilfsarbeiter; 21. 12. Hilfsarbeiter; 22. 12. Hilfsarbeiter; 23. 12. Hilfsarbeiter; 24. 12. Hilfsarbeiter; 25. 12. Hilfsarbeiter; 26. 12. Hilfsarbeiter; 27. 12. Hilfsarbeiter; 28. 12. Hilfsarbeiter; 29. 12. Hilfsarbeiter; 30. 12. Hilfsarbeiter; 31. 12. Hilfsarbeiter; 32. 12. Hilfsarbeiter; 33. 12. Hilfsarbeiter; 34. 12. Hilfsarbeiter; 35. 12. Hilfsarbeiter; 36. 12. Hilfsarbeiter; 37. 12. Hilfsarbeiter; 38. 12. Hilfsarbeiter; 39. 12. Hilfsarbeiter; 40. 12. Hilfsarbeiter; 41. 12. Hilfsarbeiter; 42. 12. Hilfsarbeiter; 43. 12. Hilfsarbeiter; 44. 12. Hilfsarbeiter; 45. 12. Hilfsarbeiter; 46. 12. Hilfsarbeiter; 47. 12. Hilfsarbeiter; 48. 12. Hilfsarbeiter; 49. 12. Hilfsarbeiter; 50. 12. Hilfsarbeiter; 51. 12. Hilfsarbeiter; 52. 12. Hilfsarbeiter; 53. 12. Hilfsarbeiter; 54. 12. Hilfsarbeiter; 55. 12. Hilfsarbeiter; 56. 12. Hilfsarbeiter; 57. 12. Hilfsarbeiter; 58. 12. Hilfsarbeiter; 59. 12. Hilfsarbeiter; 60. 12. Hilfsarbeiter; 61. 12. Hilfsarbeiter; 62. 12. Hilfsarbeiter; 63. 12. Hilfsarbeiter; 64. 12. Hilfsarbeiter; 65. 12. Hilfsarbeiter; 66. 12. Hilfsarbeiter; 67. 12. Hilfsarbeiter; 68. 12. Hilfsarbeiter; 69. 12. Hilfsarbeiter; 70. 12. Hilfsarbeiter; 71. 12. Hilfsarbeiter; 72. 12. Hilfsarbeiter; 73. 12. Hilfsarbeiter; 74. 12. Hilfsarbeiter; 75. 12. Hilfsarbeiter; 76. 12. Hilfsarbeiter; 77. 12. Hilfsarbeiter; 78. 12. Hilfsarbeiter; 79. 12. Hilfsarbeiter; 80. 12. Hilfsarbeiter; 81. 12. Hilfsarbeiter; 82. 12. Hilfsarbeiter; 83. 12. Hilfsarbeiter; 84. 12. Hilfsarbeiter; 85. 12. Hilfsarbeiter; 86. 12. Hilfsarbeiter; 87. 12. Hilfsarbeiter; 88. 12. Hilfsarbeiter; 89. 12. Hilfsarbeiter; 90. 12. Hilfsarbeiter; 91. 12. Hilfsarbeiter; 92. 12. Hilfsarbeiter; 93. 12. Hilfsarbeiter; 94. 12. Hilfsarbeiter; 95. 12. Hilfsarbeiter; 96. 12. Hilfsarbeiter; 97. 12. Hilfsarbeiter; 98. 12. Hilfsarbeiter; 99. 12. Hilfsarbeiter; 100. 12. Hilfsarbeiter; 101. 12. Hilfsarbeiter; 102. 12. Hilfsarbeiter; 103. 12. Hilfsarbeiter; 104. 12. Hilfsarbeiter; 105. 12. Hilfsarbeiter; 106. 12. Hilfsarbeiter; 107. 12. Hilfsarbeiter; 108. 12. Hilfsarbeiter; 109. 12. Hilfsarbeiter; 110. 12. Hilfsarbeiter; 111. 12. Hilfsarbeiter; 112. 12. Hilfsarbeiter; 113. 12. Hilfsarbeiter; 114. 12. Hilfsarbeiter; 115. 12. Hilfsarbeiter; 116. 12. Hilfsarbeiter; 117. 12. Hilfsarbeiter; 118. 12. Hilfsarbeiter; 119. 12. Hilfsarbeiter; 120. 12. Hilfsarbeiter; 121. 12. Hilfsarbeiter; 122. 12. Hilfsarbeiter; 123. 12. Hilfsarbeiter; 124. 12. Hilfsarbeiter; 125. 12. Hilfsarbeiter; 126. 12. Hilfsarbeiter; 127. 12. Hilfsarbeiter; 128. 12. Hilfsarbeiter; 129. 12. Hilfsarbeiter; 130. 12. Hilfsarbeiter; 131. 12. Hilfsarbeiter; 132. 12. Hilfsarbeiter; 133. 12. Hilfsarbeiter; 134. 12. Hilfsarbeiter; 135. 12. Hilfsarbeiter; 136. 12. Hilfsarbeiter; 137. 12. Hilfsarbeiter; 138. 12. Hilfsarbeiter; 139. 12. Hilfsarbeiter; 140. 12. Hilfsarbeiter; 141. 12. Hilfsarbeiter; 142. 12. Hilfsarbeiter; 143. 12. Hilfsarbeiter; 144. 12. Hilfsarbeiter; 145. 12. Hilfsarbeiter; 146. 12. Hilfsarbeiter; 147. 12. Hilfsarbeiter; 148. 12. Hilfsarbeiter; 149. 12. Hilfsarbeiter; 150. 12. Hilfsarbeiter; 151. 12. Hilfsarbeiter; 152. 12. Hilfsarbeiter; 153. 12. Hilfsarbeiter; 154. 12. Hilfsarbeiter; 155. 12. Hilfsarbeiter; 156. 12. Hilfsarbeiter; 157. 12. Hilfsarbeiter; 158. 12. Hilfsarbeiter; 159. 12. Hilfsarbeiter; 160. 12. Hilfsarbeiter; 161. 12. Hilfsarbeiter; 162. 12. Hilfsarbeiter; 163. 12. Hilfsarbeiter; 164. 12. Hilfsarbeiter; 165. 12. Hilfsarbeiter; 166. 12. Hilfsarbeiter; 167. 12. Hilfsarbeiter; 168. 12. Hilfsarbeiter; 169. 12. Hilfsarbeiter; 170. 12. Hilfsarbeiter; 171. 12. Hilfsarbeiter; 172. 12. Hilfsarbeiter; 173. 12. Hilfsarbeiter; 174. 12. Hilfsarbeiter; 175. 12. Hilfsarbeiter; 176. 12. Hilfsarbeiter; 177. 12. Hilfsarbeiter; 178. 12. Hilfsarbeiter; 179. 12. Hilfsarbeiter; 180. 12. Hilfsarbeiter; 181. 12. Hilfsarbeiter; 182. 12. Hilfsarbeiter; 183. 12. Hilfsarbeiter; 184. 12. Hilfsarbeiter; 185. 12. Hilfsarbeiter; 186. 12. Hilfsarbeiter; 187. 12. Hilfsarbeiter; 188. 12. Hilfsarbeiter; 189. 12. Hilfsarbeiter; 190. 12. Hilfsarbeiter; 191. 12. Hilfsarbeiter; 192. 12. Hilfsarbeiter; 193. 12. Hilfsarbeiter; 194. 12. Hilfsarbeiter; 195. 12. Hilfsarbeiter; 196. 12. Hilfsarbeiter; 197. 12. Hilfsarbeiter; 198. 12. Hilfsarbeiter; 199. 12. Hilfsarbeiter; 200. 12. Hilfsarbeiter; 201. 12. Hilfsarbeiter; 202. 12. Hilfsarbeiter; 203. 12. Hilfsarbeiter; 204. 12. Hilfsarbeiter; 205. 12. Hilfsarbeiter; 206. 12. Hilfsarbeiter; 207. 12. Hilfsarbeiter; 208. 12. Hilfsarbeiter; 209. 12. Hilfsarbeiter; 210. 12. Hilfsarbeiter; 211. 12. Hilfsarbeiter; 212. 12. Hilfsarbeiter; 213. 12. Hilfsarbeiter; 214. 12. Hilfsarbeiter; 215. 12. Hilfsarbeiter; 216. 12. Hilfsarbeiter; 217. 12. Hilfsarbeiter; 218. 12. Hilfsarbeiter; 219. 12. Hilfsarbeiter; 220. 12. Hilfsarbeiter; 221. 12. Hilfsarbeiter; 222. 12. Hilfsarbeiter; 223. 12. Hilfsarbeiter; 224. 12. Hilfsarbeiter; 225. 12. Hilfsarbeiter; 226. 12. Hilfsarbeiter; 227. 12. Hilfsarbeiter; 228. 12. Hilfsarbeiter; 229. 12. Hilfsarbeiter; 230. 12. Hilfsarbeiter; 231. 12. Hilfsarbeiter; 232. 12. Hilfsarbeiter; 233. 12. Hilfsarbeiter; 234. 12. Hilfsarbeiter; 235. 12. Hilfsarbeiter; 236. 12. Hilfsarbeiter; 237. 12. Hilfsarbeiter; 238. 12. Hilfsarbeiter; 239. 12. Hilfsarbeiter; 240. 12. Hilfsarbeiter; 241. 12. Hilfsarbeiter; 242. 12. Hilfsarbeiter; 243. 12. Hilfsarbeiter; 244. 12. Hilfsarbeiter; 245. 12. Hilfsarbeiter; 246. 12. Hilfsarbeiter; 247. 12. Hilfsarbeiter; 248. 12. Hilfsarbeiter; 249. 12. Hilfsarbeiter; 250. 12. Hilfsarbeiter; 251. 12. Hilfsarbeiter; 252. 12. Hilfsarbeiter; 253. 12. Hilfsarbeiter; 254. 12. Hilfsarbeiter; 255. 12. Hilfsarbeiter; 256. 12. Hilfsarbeiter; 257. 12. Hilfsarbeiter; 258. 12. Hilfsarbeiter; 259. 12. Hilfsarbeiter; 260. 12. Hilfsarbeiter; 261. 12. Hilfsarbeiter; 262. 12. Hilfsarbeiter; 263. 12. Hilfsarbeiter; 264. 12. Hilfsarbeiter; 265. 12. Hilfsarbeiter; 266. 12. Hilfsarbeiter; 267. 12. Hilfsarbeiter; 268. 12. Hilfsarbeiter; 269. 12. Hilfsarbeiter; 270. 12. Hilfsarbeiter; 271. 12. Hilfsarbeiter; 272. 12. Hilfsarbeiter; 273. 12. Hilfsarbeiter; 274. 12. Hilfsarbeiter; 275. 12. Hilfsarbeiter; 276. 12. Hilfsarbeiter; 277. 12. Hilfsarbeiter; 278. 12. Hilfsarbeiter; 279. 12. Hilfsarbeiter; 280. 12. Hilfsarbeiter; 281. 12. Hilfsarbeiter; 282. 12. Hilfsarbeiter; 283. 12. Hilfsarbeiter; 284. 12. Hilfsarbeiter; 285. 12. Hilfsarbeiter; 286. 12. Hilfsarbeiter; 287. 12. Hilfsarbeiter; 288. 12. Hilfsarbeiter; 289. 12. Hilfsarbeiter; 290. 12. Hilfsarbeiter; 291. 12. Hilfsarbeiter; 292. 12. Hilfsarbeiter; 293. 12. Hilfsarbeiter; 294. 12. Hilfsarbeiter; 295. 12. Hilfsarbeiter; 296. 12. Hilfsarbeiter; 297. 12. Hilfsarbeiter; 298. 12. Hilfsarbeiter; 299. 12. Hilfsarbeiter; 300. 12. Hilfsarbeiter; 301. 12. Hilfsarbeiter; 302. 12. Hilfsarbeiter; 303. 12. Hilfsarbeiter; 304. 12. Hilfsarbeiter; 305. 12. Hilfsarbeiter; 306. 12. Hilfsarbeiter; 307. 12. Hilfsarbeiter; 308. 12. Hilfsarbeiter; 309. 12. Hilfsarbeiter; 310. 12. Hilfsarbeiter; 311. 12. Hilfsarbeiter; 312. 12. Hilfsarbeiter; 313. 12. Hilfsarbeiter; 314. 12. Hilfsarbeiter; 315. 12. Hilfsarbeiter; 316. 12. Hilfsarbeiter; 317. 12. Hilfsarbeiter; 318. 12. Hilfsarbeiter; 319. 12. Hilfsarbeiter; 320. 12. Hilfsarbeiter; 321. 12. Hilfsarbeiter; 322. 12. Hilfsarbeiter; 323. 12. Hilfsarbeiter; 324. 12. Hilfsarbeiter; 325. 12. Hilfsarbeiter; 326. 12. Hilfsarbeiter; 327. 12. Hilfsarbeiter; 328. 12. Hilfsarbeiter; 329. 12. Hilfsarbeiter; 330. 12. Hilfsarbeiter; 331. 12. Hilfsarbeiter; 332. 12. Hilfsarbeiter; 333. 12. Hilfsarbeiter; 334. 12. Hilfsarbeiter; 335. 12. Hilfsarbeiter; 336. 12. Hilfsarbeiter; 337. 12. Hilfsarbeiter; 338. 12. Hilfsarbeiter; 339. 12. Hilfsarbeiter; 340. 12. Hilfsarbeiter; 341. 12. Hilfsarbeiter; 342. 12. Hilfsarbeiter; 343. 12. Hilfsarbeiter; 344. 12. Hilfsarbeiter; 345. 12. Hilfsarbeiter; 346. 12. Hilfsarbeiter; 347. 12. Hilfsarbeiter; 348. 12. Hilfsarbeiter; 349. 12. Hilfsarbeiter; 350. 12. Hilfsarbeiter; 351. 12. Hilfsarbeiter; 352. 12. Hilfsarbeiter; 353. 12. Hilfsarbeiter; 354. 12. Hilfsarbeiter; 355. 12. Hilfsarbeiter; 356. 12. Hilfsarbeiter; 357. 12. Hilfsarbeiter; 358. 12. Hilfsarbeiter; 359. 12. Hilfsarbeiter; 360. 12. Hilfsarbeiter; 361. 12. Hilfsarbeiter; 362. 12. Hilfsarbeiter; 363. 12. Hilfsarbeiter; 364. 12. Hilfsarbeiter; 365. 12. Hilfsarbeiter; 366. 12. Hilfsarbeiter; 367. 12. Hilfsarbeiter; 368. 12. Hilfsarbeiter; 369. 12. Hilfsarbeiter; 370. 12. Hilfsarbeiter; 371. 12. Hilfsarbeiter; 372. 12. Hilfsarbeiter; 373. 12. Hilfsarbeiter; 374. 12. Hilfsarbeiter; 375. 12. Hilfsarbeiter; 376. 12. Hilfsarbeiter; 377. 12. Hilfsarbeiter; 378. 12. Hilfsarbeiter; 379. 12. Hilfsarbeiter; 380. 12. Hilfsarbeiter; 381. 12. Hilfsarbeiter; 382. 12. Hilfsarbeiter; 383. 12. Hilfsarbeiter; 384. 12. Hilfsarbeiter; 385. 12. Hilfsarbeiter; 386. 12. Hilfsarbeiter; 387. 12. Hilfsarbeiter; 388. 12. Hilfsarbeiter; 389. 12. Hilfsarbeiter; 390. 12. Hilfsarbeiter; 391. 12. Hilfsarbeiter; 392. 12. Hilfsarbeiter; 393. 12. Hilfsarbeiter; 394. 12. Hilfsarbeiter; 395. 12. Hilfsarbeiter; 396. 12. Hilfsarbeiter; 397. 12. Hilfsarbeiter; 398. 12. Hilfsarbeiter; 399. 12. Hilfsarbeiter; 400. 12. Hilfsarbeiter; 401. 12. Hilfsarbeiter; 402. 12. Hilfsarbeiter; 403. 12. Hilfsarbeiter; 404. 12. Hilfsarbeiter; 405. 12. Hilfsarbeiter; 406. 12. Hilfsarbeiter; 407. 12. Hilfsarbeiter; 408. 12. Hilfsarbeiter; 409. 12. Hilfsarbeiter; 410. 12. Hilfsarbeiter; 411. 12. Hilfsarbeiter; 412. 12. Hilfsarbeiter; 413. 12. Hilfsarbeiter; 414. 12. Hilfsarbeiter; 415. 12. Hilfsarbeiter; 416. 12. Hilfsarbeiter; 417. 12. Hilfsarbeiter; 418. 12. Hilfsarbeiter; 419. 12. Hilfsarbeiter; 420. 12. Hilfsarbeiter; 421. 12. Hilfsarbeiter; 422. 12. Hilfsarbeiter; 423. 12. Hilfsarbeiter; 424. 12. Hilfsarbeiter; 425. 12. Hilfsarbeiter; 426. 12. Hilfsarbeiter; 427. 12. Hilfsarbeiter; 428. 12. Hilfsarbeiter; 429. 12. Hilfsarbeiter; 430. 12. Hilfsarbeiter; 431. 12. Hilfsarbeiter; 432. 12. Hilfsarbeiter; 433. 12. Hilfsarbeiter; 434. 12. Hilfsarbeiter; 435. 12. Hilfsarbeiter; 436. 12. Hilfsarbeiter; 437. 12. Hilfsarbeiter; 438. 12. Hilfsarbeiter; 439. 12. Hilfsarbeiter; 440. 12. Hilfsarbeiter; 441. 12. Hilfsarbeiter; 442. 12. Hilfsarbeiter; 443. 12. Hilfsarbeiter; 444. 12. Hilfsarbeiter; 445. 12. Hilfsarbeiter; 446. 12. Hilfsarbeiter; 447. 12. Hilfsarbeiter; 448. 12. Hilfsarbeiter; 449. 12. Hilfsarbeiter; 450. 12. Hilfsarbeiter; 451. 12. Hilfsarbeiter; 452. 12. Hilfsarbeiter; 453. 12. Hilfsarbeiter; 454. 12. Hilfsarbeiter; 455. 12. Hilfsarbeiter; 456. 12. Hilfsarbeiter; 457. 12. Hilfsarbeiter; 458. 12. Hilfsarbeiter; 459. 12. Hilfsarbeiter; 460. 12. Hilfsarbeiter; 461. 12. Hilfsarbeiter; 462. 12. Hilfsarbeiter; 463. 12. Hilfsarbeiter; 464. 12. Hilfsarbeiter; 465. 12. Hilfsarbeiter; 466. 12. Hilfsarbeiter; 467. 12. Hilfsarbeiter; 468. 12. Hilfsarbeiter; 469. 12. Hilfsarbeiter; 470. 12. Hilfsarbeiter; 471. 12. Hilfsarbeiter; 472. 12. Hilfsarbeiter; 473. 12. Hilfsarbeiter; 474. 12. Hilfsarbeiter; 475. 12. Hilfsarbeiter; 476. 12. Hilfsarbeiter; 477. 12. Hilfsarbeiter; 478. 12. Hilfsarbeiter; 479. 12. Hilfsarbeiter; 480. 12. Hilfsarbeiter; 481. 12. Hilfsarbeiter; 482. 12. Hilfsarbeiter; 483. 12. Hilfsarbeiter; 484. 12. Hilfsarbeiter; 485. 12. Hilfsarbeiter; 486. 12. Hilfsarbeiter; 487. 12. Hilfsarbeiter; 488. 12. Hilfsarbeiter; 489. 12. Hilfsarbeiter; 490. 12. Hilfsarbeiter; 491. 12. Hilfsarbeiter; 492. 12. Hilfsarbeiter; 493. 12. Hilfsarbeiter; 494. 12. Hilfsarbeiter; 495. 12. Hilfsarbeiter; 496. 12. Hilfsarbeiter; 497. 12. Hilfsarbeiter; 498. 12. Hilfsarbeiter; 499. 12. Hilfsarbeiter; 500. 12. Hilfsarbeiter; 501. 12. Hilfsarbeiter; 502. 12. Hilfsarbeiter; 503. 12. Hilfsarbeiter; 504. 12. Hilfsarbeiter; 505. 12. Hilfsarbeiter; 506. 12. Hilfsarbeiter; 507. 12. Hilfsarbeiter; 508. 12. Hilfsarbeiter; 509. 12. Hilfsarbeiter; 510. 12. Hilfsarbeiter; 511. 12. Hilfsarbeiter; 512. 12. Hilfsarbeiter; 513. 12. Hilfsarbeiter; 514. 12. Hilfsarbeiter; 515. 12. Hilfsarbeiter; 516. 12. Hilfsarbeiter; 517. 12. Hilfsarbeiter; 518. 12. Hilfsarbeiter; 519. 12. Hilfsarbeiter; 520. 12. Hilfsarbeiter; 521. 12. Hilfsarbeiter; 522. 12. Hilfsarbeiter; 523. 12. Hilfsarbeiter; 524. 12. Hilfsarbeiter; 525. 12. Hilfsarbeiter; 526. 12. Hilfsarbeiter; 527. 12. Hilfsarbeiter; 528. 12. Hilfsarbeiter; 529. 12. Hilfsarbeiter; 530. 12. Hilfsarbeiter; 531. 12. Hilfsarbeiter; 532. 12. Hilfsarbeiter; 533. 12. Hilfsarbeiter; 534. 12. Hilfsarbeiter; 535. 12. Hilfsarbeiter; 536. 12. Hilfsarbeiter; 537. 12. Hilfsarbeiter; 538. 12. Hilfsarbeiter; 539. 12. Hilfsarbeiter; 540. 12. Hilfsarbeiter; 541. 12. Hilfsarbeiter; 542. 12. Hilfsarbeiter; 543. 12. Hilfsarbeiter; 544. 12. Hilfsarbeiter; 545. 12. Hilfsarbeiter; 546. 12. Hilfsarbeiter; 547. 12. Hilfsarbeiter; 548. 12. Hilfsarbeiter; 549. 12. Hilfsarbeiter; 550. 12. Hilfsarbeiter; 551. 12. Hilfsarbeiter; 552. 12. Hilfsarbeiter; 553. 12. Hilfsarbeiter; 554. 12. Hilfsarbeiter; 555. 12. Hilfsarbeiter; 556. 12. Hilfsarbeiter; 557. 12. Hilfsarbeiter; 558. 12. Hilfsarbeiter; 559. 12. Hilfsarbeiter; 560. 12. Hilfsarbeiter; 561. 12. Hilfsarbeiter; 562. 12. Hilfsarbeiter; 563. 12. Hilfsarbeiter; 564. 12. Hilfsarbeiter; 565. 12. Hilfsarbeiter; 566. 12. Hilfsarbeiter; 567. 12. Hilfsarbeiter; 568. 12. Hilfsarbeiter; 569. 12. Hilfsarbeiter; 570. 12. Hilfsarbeiter; 571. 12. Hilfsarbeiter; 572. 12. Hilfsarbeiter; 573. 12. Hilfsarbeiter; 574. 12. Hilfsarbeiter; 575. 12. Hilfsarbeiter; 576. 12. Hilfsarbeiter; 577. 12. Hilfsarbeiter; 578. 12. Hilfsarbeiter; 579. 12. Hilfsarbeiter; 580. 12. Hilfsarbeiter; 581. 12. Hilfsarbeiter; 582. 12. Hilfsarbeiter; 583. 12. Hilfsarbeiter; 584. 12. Hilfsarbeiter; 585. 12. Hilfsarbeiter; 586. 12. Hilfsarbeiter; 58

RIESA ELBE-KAUFHAUS

Ihr Ziel
am
Goldenen Sonntag!

Zum
Weihnachtseinkauf
ins
Elbe-Kaufhaus

Riesa, Schlageterstraße 13/19
Das Haus der großen Auswahl.
Sonntag geöffnet von 12 bis 18 Uhr

Der Weg zu uns lohnt immer

Wegen Kohlenersparnis halte ich vom
23. 12. 40 bis 2. 1. 41 keine Sprechstunde
In dringenden Fällen Fernruf 402

W. Bopp, staatl. gepr. Dentist

Bildständer in allen Größen
Ausführungen
und Preislagen
sowie **Rahmen**
und **Phototaschen**
finden Sie in großer Auswahl bei

Optik - Photo - Hempel
Pausitzer Straße 5 - Autobus - Haltestelle



Als
Weihnachts-
Geschenk ein
SPARKASSENBUCH
VON DER

Stadtparkasse Riesa

Hausgrundstück

m. 5 Wohn-, Laden u. Wohn. wird frei, Preis mit elektr.
Wäscherolle 18 000 RM. Anz.: ca. 8000 RM. Näheres durch
H. Gafsch, Moller, Schillerstraße 24, Telefon 824.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Karl Böschel

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer
Familie Böschel
und Hinterbliebene.

Riesa, 21. 12. 1940.

Für das wohlwollende Mitempfinden durch Wort,
Schrift und herrliche Blumenpenden, für das zahl-
reiche Geleit zur letzten Ruhestätte beim Heimgang
meiner so lieben Frau, unserer herzensguten Mutter

Martha Mandrich

danken wir allen hierdurch herzlich.

Wilhelm Mandrich und Kinder.

Ritzschstein, 21. Dezember 1940.

Dr. Benndorf zurück

Helga Effenberger
Rudolf Weber

geben zugleich im Namen beider
Eltern ihre Verlobung bekannt

Schwendt 22. Dezember 1940 Riesa
Gutenbergplatz 1

Wir wurden heute getraut

Arno Frischke, Uffa.
Annelies Frischke geb. Winkler

Rickritz 21. Dezember 1940 Bischofswerda

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Schulze, Gehr.
Ilse Schulze geb. Möller

a. St. im Felde 21. Dezember 1940 Riesa
Rieserstr. 11

Wir haben uns verlobt

Waldtraut Raubold
Horst Pönitz, Leutnant der Luftwaffe

Soerhausen (Schule) 4. Advent 1940 z. Zt. im Felde

Ihre Verlobung geben bekannt

Agate Rätzke
Kurt Kluge

Silosen i. Pom. 22. Dezember 1940 Riesa

Ihre in aller Stille vollzogene Vermählung geben bekannt

Walter Nollau
Uffz. einer Fallschirmchule
und Frau Charlotte geb. Kneiss

Riesa, Standfeststr. 9. I. 21. 12. 1940 Braunschweig

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heim-
gange unseres lieben Entschlafenen, des

Verwaltungsinspektors Oswald Erdmann

in so überaus reichem Maße zuteil geworden sind, sprechen wir hierdurch

unsern

herzlichsten Dank

aus.

Ilse verw. Erdmann
und Hinterbliebene.

Riesa, im Dezember 1940.

Ein grausames Geschick hat mir meine liebste Frau, unsere beste, unermüdetlich
sorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Marie Nickelmann geb. Heinrich

im Alter von 55 Jahren entziffen. Ihr allzeit tapferes Herz war den Folgen
einer schweren Operation nicht mehr gewachsen.

Ihr Leben war Liebe, Treue und Güte.

In tiefer Trauer

Walther Nickelmann, Dr. jur.
Volker Nickelmann, Dr. rer. oec.
Renate Weiser geb. Nickelmann, Dr. med. dent.
Wolfgang Nickelmann, sub. med., San.-Uffz.
Martin Weiser, Dr. med.
und zwei Enkelkinder.

Riesa, 21. Dez. 1940
Einsiedlerstr. 12
Eulenberg
Rosenberg Hütte
(Bayer. Odenwald)
Schoppeim i. B.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Dezember 1940, 14 Uhr, von der
Friedhofskapelle Riesa aus statt.

Ich habe Neu-Eingang in verschiedenen wich-
tigen Artikeln gehabt, so in:

Bettfedern, Kissenfedern (für Sofa-
kissen usw.), Bettwäsche (Strohmatte,
Dunst), Bettdecken, Handtüchern,
Taschentüchern, gestreiftem Hem-
denstoff zu Frauen- und Männer-
hemden, Strümpfen, Trikotsen,
Leibwäsche usw.

Sonntag von 12 Uhr bis nachm. 6 Uhr geöffnet

Wäsche-Hänel

Schlageterstr. 8, gegenüber „Kronprinz“

Otto Edelmann
Feldwebel in einem Inf.-Batt.
Lotte Edelmann geb. Belger
Vermählte

Riesa-Gröba, 21. Dezember 1940

Feinste holländische
Auflern

(schwere Imperialen)

Alois Stelzer

Feinlohtspezialgeschäft, Weinstub.
Schlageterstraße 40, Telef. 880.

Weihnachtsgeschenke!

Billig zu verkaufen:
1 großen Vollen guterhaltene

Bilder

jede Größe. Zu haben bei:
Edm. Wilhelm, Schloßstraße 8

**Nicht Behelfswagen
sondern Lieferwagen!**



Tempo Wagen
Billig Sparfam Groß

Organ Besuchschein lieferbar durch
Walter Jählig
Lommatzsch Meißen Döhlen
445 2351 3018
(Tel.-Sammel-Nr.)

Schreibmaschinen-Reparaturen
aller Systeme, auch Rechen-
maschinen usw., Leistungsfähig
und preiswerte Ausführung.
Schreibmaschinen - Baum,
Poppiger Str. 19a, Ruf: 1302.

Elektrische Lampe
mit 10 Wtr. Gummi-Rohr
1 P. fast neue Hauschuhe
(leder) Hst. Müller, Raderan,
Dorm.-Vöns-Bege 21, am BfH.

3x sagen

muß man es machen, damit
er seinen Vorteil begreift. Die
Deutsche Mittelhandfranken-
kassen-Volkswohl ist die beliebteste
Familienfrankenkasse, denn es
zahlen hier Mann, Frau und
3 Kinder zusammen in Dr. 10
RM 7,50 mit. Eine Anfrage ist
rasch geschrieben. Dann sehen
Sie, was von uns geleistet wird.
Wir wollen uns nicht rühmen.
Sagen sollen sprechen und Sie
werden prüfen können, wo Ihr
Vorteil liegt. Deutsche
Mittelhandfrankenkasse

Volkswohl Dortmund
über 500 000 Verköherte.

... um Ihre anscheinend / ... um ...
Ich habe Ihre Mitteilung gelesen und
mich nicht abregelt. Ihre wertvolle
Larve einmal zu prüfen.
Name: _____
Wohnort: _____
Bitte deutlich schreiben u. senden an

Bezirksdirektion:
Schwenke, Dresden A 1,
An der Kreuzkirche 1,
Ruf 12 021

Rundfunkempfang bedeutend erweitert

Zahlreiche Großsender bis 2 Uhr nachts hörbar Radio Paris, Friesland und Luxemburg für den Empfang im Reich freigegeben — Verstärkter Einfluß des Rundfunks im Kampf um Großdeutschlands Zukunft

W Berlin. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Die Versorgung des Reiches mit Rundfunksendern erfolgt ab Montag, den 28. 12. 1940, eine bedeutende Erweiterung. Folgende Groß-Sender werden im allgemeinen nach 20.15 Uhr noch bis 2 Uhr nachts zu hören sein:

	KHZ	Welle
Breslau	950	315,8
Reichs-Sender Wien	592	508,8
Reichs-Sender Böhmen	1118	269,5
Groß-Sender Donau	922	325,4
Groß-Sender Weichsel	224	1389
Groß-Sender Polen	808	345,8
Protectorats-Sender Prag	838	470,2
Protectorats-Sender Brünn	922	325,4

Diese Sender werden auch nach 20.15 Uhr meist ohne Unterbrechung in allen Teilen des Reiches, insbesondere auch in Westdeutschland, gut zu hören sein.

Außerdem bleiben nach 20.15 Uhr noch folgende deutsche Sender im Betrieb, deren Hörbarkeit sich jedoch zuweilen auf ihre nähere und weitere Umgebung erstrecken wird:

	KHZ	Welle
Reichs-Sender Saarbrücken	1248	240,2
Norddeutsche Gleichwelle	1195	251

(Hörbar im gesamten norddeutschen Küstengebiet, in Südwestdeutschland und in Teilen der Dänemark)

	KHZ	Welle
Sender Eina	1267	236,8
Grazer Gleichwelle	886	338,8
Protectorats-Sender Mährisch-Odrau	1948	222,6
Sender Dresden	1468	204,8
Schlesische Gleichwelle	1281	243,7
Sender Rattow	1204	249,2
Sender Rymannstadt	1899	224
Sender Danzig I	998	304,8

	KHZ	Welle
Sender Danzig II	1308	280,2
Sender Danzig III	1420	209,9
Sender Königsberg II	1848	222,6
Sender Memel	1285	235,5
Sender Krafau	1022	298,5
Sender Warschau	1884	216,8

Der Deutschlandsender sendet ebenfalls bis 2.00 Uhr nachts, wird jedoch infolge der besonderen Reichweitenverhältnisse dieses Riesensenders des öfteren zum Abstellen gezwungen sein.

Die vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassene Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. 9. 1939 wird nach wie vor mit außerordentlicher Strenge durchgeführt, um das deutsche Volk in seinem Abwehrkampf vor jeder Zersetzungsarbeit zu schützen.

Das Abhören ausländischer Sender wird also weiterhin mit Zuchthaus bestraft,

jedoch hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda nunmehr folgende Groß-Sender der besetzten Gebiete mit ausschließlich deutschem Programm für den Empfang im Reich freigegeben:

	KHZ	Welle
Radio Paris (Sendeschluß im allgemeinen 22.15 Uhr)	182	1648
Sender Friesland (Sendeschluß 19.15)	160	1975
Groß-Sender Luxemburg (Sendeschluß im allgemeinen 2 Uhr nachts)	282	1298

Der Rundfunk steht heute mit seiner ganzen Kraft im Dienst des Kampfes gegen England und für ein in alle Zukunft gesichertes Großdeutsches Reich. Er hat dabei eine Rolle ganz besonderer Aufgaben. Die Möglichkeiten, die zu lösen, werden jetzt durch den neuen Sendepfad, der soeben veröffentlicht wird, außerordentlich verstärkt.

In der Mitteilung darüber tauchen die Namen vieler Sender auf, die das deutsche Volk noch aus der Zeit kennt.

in der sie täglich haßerfüllte Tiraden gegen das nationalsozialistische Deutschland, seine führenden Männer und seine Einrichtungen vom Stapel ließen. Heute liegen auch die Orte, von denen aus sie senden, im deutschen Raum, und ihre Arbeit wird in Zukunft ganz dem neuen Deutschland und seinem Schicksalskampf gewidmet sein.

Die Verlängerung der Sendezeiten und die Einschaltung neuer Sender in den erlaubten Hörbereich wird gerade in den Monaten der frühen Abende und langen Nächte überall besonders dankbar begrüßt werden. Gewisse Einschränkungen im Rundfunkbetrieb, die weiter bestehen bleiben, sind ausschließlich durch militärische Gründe bedingt, und es versteht sich von selbst, daß deshalb darüber auch keine näheren Erläuterungen gegeben werden können. Wo die Interessen der Landesverteidigung und der Kriegführung im allgemeinen berührt werden, ist es selbstverständlich oberstes Gesetz, daß allein sie immer und überall den Ausschlag geben. Deshalb wurde auch sofort bei Kriegsbeginn die Verordnung über das Abhörverbot ausländischer Sender erlassen. Dieses Verbot bleibt voll bestehen, denn heute wie damals ist das wichtigste Gebot, daß wir jedes Eindringen einer zersetzenden ausländischen Agitation in den deutschen Volkskörper verhindern. Die Erfahrungen der vergangenen anderthalb Jahre haben gezeigt, daß Neigungen, gegen dieses Verbot zu verstoßen, nur in verschwindend wenigen Ausnahmefällen bestanden, weil das ganze deutsche Volk längst die Absichten durchschaut hat, die das feindliche Ausland mit Rundfunkagitation verfolgt. Gerade deshalb wird aber auch in Zukunft gegen jeden mit größter Schärfe vorgegangen werden, der sich nicht in diese festgesetzte geistige Abwehrfront einreihen will. Disziplin halten ist auch für den Rundfunkhörer die wichtigste Forderung im Kriege, die er unter allen Umständen zu erfüllen hat und gern erfüllt, weil er ihre Notwendigkeit einseht.

Der deutsche Rundfunk steht in enger Zusammenarbeit mit der Wehrmacht. Sie erfolgt vor allem durch die verschiedenen Formen lebendiger Berichterstattung über den Kampf, den unsere Wehrmacht heute für Deutschlands Zukunft führt, und kein Volksgenosse wird heute mehr die enge Verbindung missen wollen, die gerade der Rundfunk zur Front hält. Bei alledem hat der Rundfunk aber auch eine friedliche Aufgabe der Unterhaltung beibehalten und erfüllt.

Deshalb lautet die Parole: Ausschneiden und jederzeit griffbereit halten! Damit der gewünschte Sender sofort eingestrichelt werden kann.

Energische Warnung Japans an Amerika

W Tokio. (Ostasiendienst des DRK.) Die gestrigen Ausführungen Matsuokas vor der Japanisch-Amerikanischen Gesellschaft finden in hiesigen politischen Kreisen allergrößte Beachtung. Auch die Presse gibt der Rede größtes Raum und spricht von einer energischen Warnung an Amerika vor dem Kriegseintritt. Unterstrichen wird vor allem auch das klare eindeutige Bekenntnis Japans zum Dreierpakt und zur Politik der Verbündeten.

Die diplomatischen Redewendungen Matsuokas, schreibt Japan Times an Advertiser, konnten den Ernst der Warnung an Amerika vor einem Kriegsfuß im Pazifik nicht verhehlen und nicht herabmindern. Wenn auch die Ansprache in Tokio vor Japanern und Amerikanern gehalten worden sei, so sei sie doch zweifellos an Amerika als Gesamtheit gerichtet.

Amerika sei geraten worden, sich aus dem Europa-Krieg herauszuhalten oder die Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit Japan in Kauf zu nehmen, also den Krieg mit allen Folgen.

Tokio Asahi Schimbun stellt fest, daß Japan, wie Matsuoka Rede zeigte, gleiches Recht für Asien fordere, das sich die USA mit der Monroe-Doktrin für Amerika vorbehielt. Nichts sei gefährlicher, als Japans Haltung nicht zu verstehen, die für das japanische Volk eine Frage um Leben oder Tod sei. Die Entsendung Romuras sei ein letzter Versuch Japans zur Klärung der japanisch-amerikanischen Beziehungen.

Tominari Schimbun weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß in den USA nicht die geräteste freundschaftliche Atmosphäre für Japan herrsche. Feindschaft und antijapanische Gefühle nähmen täglich in gleichem Maße zu wie wirtschaftlicher Druck seitens Amerikas gegenüber Japan.

Rückkehr des Ausfiedlungskommandos

W Berlin. Nach erfolgreicher Beendigung der Ausfiedlung der Volkssoldaten aus der Dobrußka und dem südlichen Bessarabien ist H-Oberführer Siekmeier mit seinem Kommando nach Berlin zurückgekehrt. Es wurden 14 500 Volkssoldaten aus der Dobrußka und rund 55 000 aus dem südlichen Bessarabien, in die Grenzen des Großdeutschen Reiches zurückgeführt.

Damit ist die in diesem Herbst durchgeführte große Ausfiedlungsaktion aus dem Südosten, die mit der Heimführung von 140 500 Volkssoldaten aus Bessarabien und dem nördlichen Bessarabien begann, beendet.



Ein neues Versuchsluftzeug

Die Wiener-Konstruktion des neuen Versuchsluftzeuges herangezogen. Das Dreiecks-Luftzeug „An 10“ des Wiener Reichs als Studienflugzeug gebaut worden und soll Aufschlüsse über die Vorteile des Dreiecksflugzeuges geben. Die Vorteile bestehen in der Hauptrolle in der kürzeren Bau- und Auslaufstrecke, größerer Robustheit und verminderten Ueberlastungsgefahr infolge des weit vorgelegten Antriebes. Die Bilder zeigen die Vorder-, Seiten- und Rückenansicht des Dreiecks-Luftzeuges „An 10“. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Churchills „Staat der Gemeinschaft“

Bernebelungsrede in der Harrow-Schule

W San Sebastian. Winston Churchill, dessen Rede-aktuell wieder heftiger zu stehen beginnt, sprach am Freitag in der Harrow-Schule, einer der Hochburgen von Plutokraten-Prüfungen, die im übrigen die zweifelhafte Ehre hatten, auch Churchill einst zu seinen Schülern gezählt zu haben. Unverkennbar hatten es dem britischen Premierminister die Worte des Führers aus seiner letzten Rede vor den deutschen Rüstungsarbeitern angetan, in der er so schlagend die beiden Welten charakterisiert hatte, die sich heute gegenüberstehen.

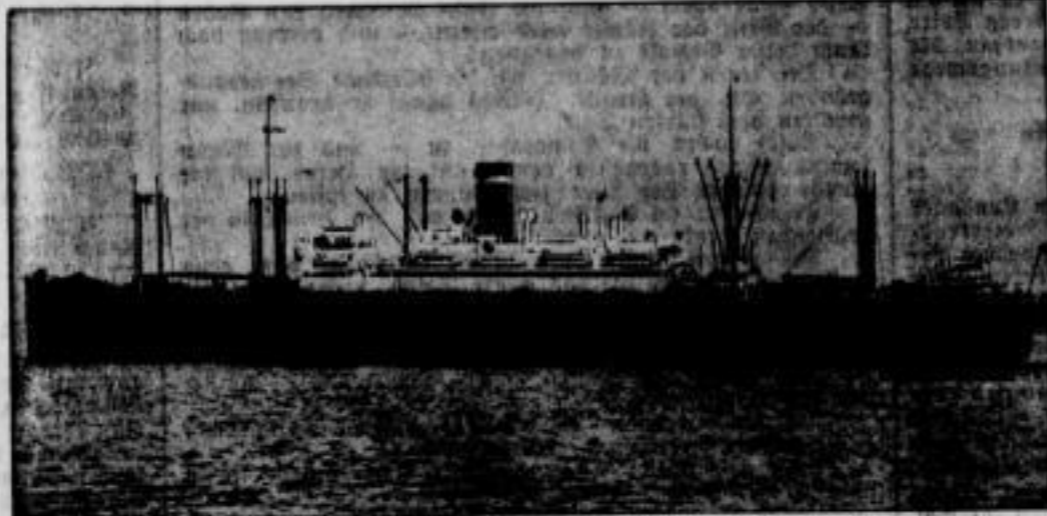
Den nationalsozialistischen Staat, in dem die Geburt gar nichts und die Leistung und Können alles ist, und das plutokratische Gebilde, dessen letztes Ideal stets der Kampf um das Kapital, für den Familienneß, für den Egoismus des einzelnen bleibt. Als sichtbar Ausdruck dessen hatte der Führer u. a. die nationalpolitischen Erziehungsanstalten und Adolf-Hitler-Schulen der Eton- und Harrow-Schule gegenübergestellt.

In seinem Bestreben, diese nur allzu wahren Feststellungen des Führers zu parieren, hatte Churchill aber einmal mehr eine überaus unglückliche Hand. Geradezu schäferhaft muß es anmuten, wenn der britische Ministerpräsident gleich seinen wohlhabenden Labour- und anderen Ministern plötzlich den krummen Plutokratischen Junglingen entgegenstimmte, wenn dieser Krieg gewonnen werde, so müsse es „unser Ziel sein, einen Staat der Gemeinschaft anzurichten, in dem die Vorteile und Privilegien, die bis jetzt nur eine kleine Anzahl Genossen haben, in viel größerem Ausmaß unter die Männer und jungen Leute der Nation in ihrer Gesamtheit verteilt werden.“

Ob sich die Harrow-Schüler wohl sehr gemindert haben über diesen plötzlichen „sozialen“ Ertrag Witer Churchills? Wahrscheinlich werden sie bereits schon so weit in die plutokratische Materie eingedrungen sein, daß sie das Churchillsche Bernebelungsstück sofort erkannt und sich insfolgedessen über den „samosen Dreh“ ins Häutchen gelacht haben. Doch das Leben wird ihnen und Churchill einmal vergehen, da England diesen Krieg niemals gewinnen kann. Der englische Premierminister wird nicht in die Verlegenheit kommen, später seinen „Staat der Gemeinschaft“ fälschlich verneuen zu müssen. Der Krieg der Dividendenhunger, der Plutokraten und Volkstäter ist bereits verloren. Die Zukunft Europas wird nicht von schäferhaften Rügern und Schwärmern vom Schlage Churchills gebaut.



Wgti
Finnlands neuer Staatspräsident
(Weltbild-Wagenborg-M.)



Der frühere amerikanische Dampfer „President Harding“
der an eine Antwerpener Gesellschaft verkauft wurde, fuhr nun im Dienste Englands. Er ist jetzt gezeichnet.
(Weltbild-Wagenborg-M.)



Kapitänleutnant Schepke
verfehle bisher 208 975 BRZ.
(Scherl-Wagenborg-M.)

Die „tödlichen Gefahren“

Der nunmehr vorliegende volle Wortlaut der letzten Rede Churchills bestätigt den Eindruck der ersten Kundgebungen, daß der Kriegsverbrecher Nr. 1 tatsächlich keinen Ausweg mehr sieht. Seine Ausführungen liegen auf der gleichen Linie wie die dieser Tage vom Informationsministerium gegenüber der amerikanischen Presse abgegebenen Erklärungen, daß England überhaupt keine Möglichkeit mehr sieht, erfolgreiche Unternehmungen auf dem europäischen Kontinent einzuleiten. Zwar hat Winston Churchill auch wieder mit den lokalen Erfolgen in Nordafrika operiert, um seinen Hörern den Eindruck zu vermitteln, daß eine wesentlich verstärkte Armee vielleicht doch etwas leisten könne, aber er ist doch wesentlich vorsichtiger gewesen als zahlreiche Phantasten in der englischen Presse und vor dem Mikrophon. Er sprach nicht von Landungsplänen in Europa, und es ist offenbar, daß er höchstens im Sinne seiner alten Ablenkungs- und Ausweitungsmasche an irgendwelche Aktionen auf entlegenen Kriegsschauplätzen denkt.

Wenn der britische Premierminister weitere Rekrutierungsabsichten der britischen Offensivität schmachtet machen will, so hat das gar nichts mit irgendwelchen tatsächlichen Offensivplänen zu tun. Es entspringt nur der schlotternden Angst, daß die verfügbaren Kräfte nicht ausreichen könnten, wenn Adolf Hitler zum entscheidenden Vernichtungsschlag ausbrechen sollte. „Hitler verfügt“, so sagte W. C., „über eine gigantische Macht und ist fähig, sich über in jeder Weise zu bedienen. Wir müssen annehmen, daß er große Pläne ausarbeitet, die im besonderen an unsere Adresse gerichtet sind.“ Der letzte Gauner merkt aber auch alles! Mit beschwörenden Gesten warnt er seine Zuhörer, sich nicht einlassen zu lassen und nicht anzunehmen, daß die „tödlichen Gefahren“ im Schwinden seien. Wir sind uns natürlich darüber klar, daß auch diese pessimistische Rede in den Rahmen des neuen Agitationsprogramms gehört, das auf größtmögliche Verschleierung und Intensivierung der amerikanischen Hilfe zielt. Aber wir haben doch auch die Entwicklungsbahnen der britischen Propaganda verfolgt. Wenn jetzt Churchill mit der alleinigen Festlegung der Wirkung in Amerika alle Rücksichten auf die Stimmung der englischen Bevölkerung selbst hintanhält, so beweist das eindeutig, daß er überhaupt keine Möglichkeiten zur Fortsetzung seiner früheren Illusionskampagne mehr sieht. Solange er noch lustig draußlos schwindeln konnte, ohne daß die Engländer selbst ihm jede Lüge sofort nachweisen konnten, konnte er es wagen, von einer möglichen Kriegsdauer bis zum Jahre 1944 zu sprechen. Angesichts der Tatsache, daß das englische Volk heute die Bombeneinstöße und die Wirkungen der Torpedos täglich schmerzlicher am eigenen Leibe verspürt, kann diese Perspektive nicht mehr aufrecht erhalten werden. Die Aussicht, unter ständiger Verschlimmerung des heutigen Zustandes noch vier Jahre auszuhalten zu sollen, ist der englischen Öffentlichkeit heute selbstverständlich vollkommen unerträglich. Darum sah sich W. C. veranlaßt, seine Bemerkung über eine langjährige Kriegsdauer zurückzunehmen und festzustellen, daß er nur die Dauer der besonderen Anstrengungen gemeint hätte, die Landwirtschaft und der Schiffbau zu übernehmen hätten.

Auch im Hinblick auf die Wirkung in Amerika kann Churchill im Grund nichts anderes sagen und versprechen, als daß die Hilfe der Vereinigten Staaten es vielleicht ermöglichen werde, etwas länger durchzuhalten und die belagerte Insel gegen die „tödlichen Gefahren“ zu verteidigen. Er muß zugeben, daß kein Mittel gegen die deutschen Luftangriffe gefunden worden ist. Was hat er nicht früher alles versprochen? Was hat er nicht von dem reichenden Eingreifen des „Generals Winter“ gefaselt. Nun steht es aber einmal: „Der Winter bietet dem Eindringen gewisse Vorteile, welche den Vorteilen des Sommers gleichkommen.“ In noch düsteren Farben malt der britische Premier die Gefahren des Handelskrieges, der von den deutschen U-Booten und Langstreckenflugzeugen geführt werde. Man fragt sich vergeblich, worauf denn Churchill überhaupt noch wartet. Wahrscheinlich spekuliert er mit einem — gerade von England aus gesehen — verdrängtem Selbstgefühl immer noch auf irgendwelche nebelhaften politischen Manöver, oder er wartet, wie Reynaud unmittelbar vor dem französischen Zusammenbruch, auf das Eintreffen eines Wunder. Das Wunder wird für England so wenig kommen, wie es für Frankreich gekommen ist.

PERUTZ-FILM

auf den Weihnachtsfilm

Zweideutiges Amerika

Obwohl Präsident Roosevelt schon eine ganze Reihe von Tagen von seiner Besichtigungstour nach den neuen amerikanischen Stützpunkten im Karibischen Meer zurückgekehrt ist, hält er sich immer noch mit einer klaren Meinungshaltung über die weitere Politik der USA gegenüber England zurück. Das liegt zweifellos nicht daran, daß der Präsident sich über seine Absichten selbst unklar wäre. Vielmehr scheint es, als wenn man in amerikanischen Regierungskreisen sich noch nicht darüber schlüssig geworden ist, ob man das Parlament, also das Repräsentantenhaus und den Senat, mit dem Thema weiterer Rüstungsunterstützung für England befragen oder ohne das Parlament handeln soll. Im letzteren Falle erwartet man in Washington, daß der Kongress Schwierigkeiten machen würde, weil er sich sein Mitbestimmungsrecht nicht nehmen lassen will. Die Regierung ihrerseits legt anscheinend Wert darauf, einen Konflikt mit dem Parlament zu vermeiden, der unter Umständen dazu führen könnte, daß der Kongress sich an das Oberste Bundesgericht wende. Auf der anderen Seite besteht die Tatsache, daß Schatzminister Morgenthau die Unterstützung der USA für England im Rüstungswege bereits angekündigt hat.

Bemerkenswerte Eingeländnisse im englischen Rundfunk

W. Berlin. Sir Frederick White hielt im Londoner Rundfunk einen bemerkenswerten Vortrag. Bemerkenswert deshalb, weil er sich von jeder Ueberschätzung der Ereignisse in der westlichen Welt freihalt. Er erkannte den Nachteil für die Gesamtkriegsführung, daß große britische Truppenteile in Neopolen festgehalten werden und daß dadurch eine erhebliche zusätzliche Beanspruchung der Kommando für militärische Zwecke erfolgt. Dadurch würden Kräfte vom Hauptkriegsschauplatz, der für Großbritannien die Nordsee und der Atlantik seien, ferngehalten. Zwischen Deutschland und Großbritannien sei der Krieg jetzt in eine neue Phase eingetreten, nämlich die des reinen Blockadekrieges.

Dieser heißt White folgendes fest: Die meisten der von Deutschland betriebenen Vände wären in normalen Zeiten Selbstverfänger, mit Ausnahme von gewissen kleineren Bedarfsfaktoren. Wenn es sein müßte, so könnte sich der ganze von Deutschland besetzte Raum von Warschau bis Bordeaux selbst ernähren und die britische Blockade könnte keine tiefgehende Wirkung erzielen.

Weihnachtsspende für die deutschen Soldaten in Norwegen

Eine Spende des Reichskommissars Terboven

Kriegsweihnacht 1940. Ausklang eines Jahres, für Deutschland reich an militärischen und politischen Erfolgen. Auch im hohen Norden Europas, noch jenseits der Spitze des Nordkaps, halten deutsche Soldaten Wacht, schlingen in opferbereitem Einsatz Land und Volk. In Oslo, Bergen, Drammen, Narvik bis weit über Arktisches hinaus werden deutsche Soldaten auf den Küstendämmen, an den Felsgehäusen und überall dort, wo die Pflicht sie hingewirft, in diesem entscheidungsreichen Jahre im Kameradenkreis Weihnacht feiern, werden ihre Gedanken am Weihnachtabend von dort zur Heimat schweifen. Denn auch die deutsche Heimat hat in der Spende von Reichskommissar Terboven und Reichsminister Dr. Goebbels in allen Ecken und Werten des Großdeutschen Reiches gewetteifert, um den deutschen Männern in Norwegen Gedenke auf den Weihnachtstag zu legen, die ihnen den Dank und die Liebe der Heimat in den stillen Stunden des Jahres so recht offenbar werden lassen.

Schon in den letzten Wochen des November waren aus allen deutschen Ecken die mannigfaltigsten Dinge herangerollt. Hatte man in den Ecken auch alle Hände voll zu tun, für die deutsche Wacht im hohen Norden beizutragen, so man als besondere Ehre an. Und so klappte es trotz der kurzen Zeit der Vorbereitung. So machte sich in den Anfangstagen des Julmonds ein wirklich reichhaltig ausgestatteter Weihnachtsmann zu den deutschen Soldaten nach Norwegen auf den Weg. Nichts wird darum fehlen, was ein Soldatenherz gerade am Weihnachtabend, fern von seinen Lieben und seiner Heimat, erwecken kann. Da sind zunächst die Dinge, die das Fest zur deutschen Weihnacht machen: der Tannenbaum mit dem Christbaumschmuck aus dem grünen Herzen Deutschlands, Tüchlingen, da sind Röhren, Rollen, Datteln und ähnliche Vederbissen. Und dann die mannigfaltigsten Geschenke, ausgewählt von dem Gesichtsamt, das gerade der deutsche Soldat im rauhen Norden, in den eisigen Fjorden, in jenen Gegenden, wo das Tageslicht in den Wintermonaten so gut wie ganz schwindet, in den dienstfreien Stunden besonders der Unterhaltung und Erheiterung bedarf. In großer Auswahl befinden sich unter den Geschenken Bücher, ausgewählt mit Unterstützung der Abteilung Wehrbetreuung von Staatsrat Sinfel im Reichspropagandaministerium.

Ganz besonders Freude werden bei den Soldaten die Schmalfilm-Apparate auslösen, die gleich mit der Vorbereitung der beigegebenen Filmen, wie z. B. „ein ganzer Kerl“, „Imme Karsten“, „Ein Ausflug ins Paradies“ und der „Florentiner Gut“ zur Unterhaltung in den weit verstreuten Unterkünten eingesetzt werden können. Solche Dinge werden den deutschen Soldaten aber auch die Möglichkeiten eigener Unterhaltung im besten Sinne erschließen. Der deutsche Mann liebt aber auch einen Tropfen guten Bieres! So sind auch Biere fast aus allen deutschen Ecken nach Norwegen geschossen, aus Hamburg, München, Dortmund, Kassel, Augsburg, um nur einige Orte zu nennen. Auch Tabakwaren gingen in ausreichenden Mengen mit zu den Soldaten in Norwegen.

Oberregierungsrat Dr. Taubert vom Reichspropagandaministerium, Dr. Wolffgramm vom R. A. in Norwegen hatten Pressevertretern einen Einblick gegeben in die Vorbereitungen dieser Weihnachtsspende, die alle, sei es nun, ob sie die Waren bereitstellen oder sachgemäß und sachgerecht verpacken, oder ob sie sich selbst rüsteten zur Fahrt in den hohen Norden, wetteiferten bei der Arbeit, bereitet von dem Ziel, zu ihrem Teil beizutragen zur Weihnachtsspende der deutschen Soldaten auf der Wacht im Norden.

Überall lösten die Transporte, welche den Weihnachtsgut der großdeutschen Heimat entboten, Freude aus. Und nun ist die Weihnacht herangerückt. Wenn in der deutschen Heimat am Weihnachtabend die Kerzen entzündet werden, wird auch der deutsche Soldat in Norwegen in seinen Unterkünten oder auf einsamer Wacht mit den Gedanken der Heimat auch ihren Zauber empfinden, der jeden Deutschen in diesen stillen Stunden des Jahres besonders umfangt. So ist auch die Spende von Reichskommissar Terboven und Reichsminister Dr. Goebbels für die deutschen Soldaten in Norwegen ein schätzbares Zeichen dafür — gerade in den Weihnachtstagen — welche Kraft heute dem deutschen Soldaten aus der Treue und dem Einsatz seiner Heimat fließt. So sind diese Weihnachtsgaben für die deutschen Soldaten zur Wintermonatsende zugleich Symbol für eine Zettelmende.



Die Verschiebebahnhöfe in England

Luftempfindlicher Verkehr in England

Die dauernden, schweren, deutschen Luftangriffe auf England haben, wie berichtet wird, bisher zu gewissen Verkehrs-Schwierigkeiten, infolge Störung der Verkehrs-Verbindungen geführt. Da eine solche Störung eintreten muß, steht daraus hervor, daß, wie in der Industrie so auch der Eisenbahnverkehr auf verkehrsreichsten Linien, eng miteinander verknüpfte Knotenpunkte und Verschiebebahnhöfe zusammengebrängt ist. Die beiden Karren seien, daß allein die Midlands, d. h. vor allem die Gegend zwischen Birmingham, Liverpool und Leeds.

Das Gebiet zwischen Birmingham, Liverpool und Leeds ist ein Dreieck von nur 100 km Seitenlänge, das allein mehr als die Hälfte sämtlicher großer englischer Verschiebebahnhöfe beherbergt. Die für den Massenverkehr so außerordentlich wichtigen Vorkarren sind aber in England nur sehr schwach entwickelt. Abgesehen von der Verbindung zwischen Glasgow und Edinburgh gibt es eigentlich nur die Verbindung Liverpool—Gulf, Bristol—London, ein Viereck, das im unmittelbaren Bereich der konzentrierten deutschen Angriffe liegt.



Die Binnenwasserstraßen Englands.

Unterseeboot im Sturm!

Von Kriegsberichterstatter Hans Kreis

Und... (H. K.) Sturm im Atlantik! Sturm! Tagelang — Woche um Woche! Unerwartet wühlt und wühlt er dort!

Doch dann rast er über die weite See, gewaltige Wellenberge auftrümmend, zerlegt ihre schaumgekrönten Kränze, die, sich polternd überflüssig, donnernd ins Tal fahren, zur Höhe rennen und neue Wasserberge bilden!

Die weidwärtigen jätgrünen Marmor sehen, Wänden gleich, die Hänge jener Berge vor dem U-Boot, das seit vielen, vielen Tagen hier bräuhlen im tobenenden Ozean auf Jagdbahrt ist.

Die Männer auf dem Turm tragen Gummtiansüge. Sie haben sich mit harten Kampfen festgebunden, um nicht vor den fast ununterbrochen das Boot überrennenden Wassermassen einfach hinweggefegt zu werden.

Hart, unvorstellbar hart ist ihr Dienst dort oben! Immer wieder brüllt irgendwo eine Stimme durch das Loben:

„Festhalten!“

Da lassen die Hände das Fernglas für einen Augenblick fallen und packen zu, irgendwo am Gestränge der Brücke — wohl werden Knöchel und Gelenke von der Kraft des Griffes!

Festhalten! Nur festhalten! Und tief Luft holen zugleich! Und schon donnert, faust und drückt es — mit unwiderstehlicher Macht werden die Körper gepackt — zur Seite geschleudert — und die Füße verlieren den Boden — der Griff der Hände wird eisern — und vermag doch kaum dieser Gewalt zu begegnen!

Den einen der Männer hat die stürzende See herausgehoben aus der Brücke. Hillos hängt er draußen, nur gehalten vom harten Tau!

Nach unten die Kameraden zu — und der Mann kommt gerade rechtzeitig genug auf die Beine, um die nächste schwere See über sich donnern zu lassen!

Feindschaft im Sturm! Wache auf der Brücke in der drüllenden See!

Die Augen sind schon längst entzündet vom ewig spritzenden Salzwasser, das ganze Gesicht drückt von der unerbittlich hineschleuderten Gischt! Durch den Dampfbund des Wetterunges bringt Wasser ein, rinnt in kleinen Schichten über Brust und Rücken, steigt langsam in den Stiefeln.

„Da! Da! Die Wästen — der Schornstein — natürlich beaufpassen!“

Und Wellenberge — tiefe Täler — Berge — schreien? — Unmöglich bei diesem Sturm!

Aber anhängen! Draus bleiben! Der Sturm ist ja nicht ewig!

Lange folgt das Boot dem Dampfer. Und dann fährt ein Torpedo aus dem Rohr, begleitet von all dem Grimm der Männer, die der Sturm in so langem Warten gezwungen hat!

Feldschuß!

Die immer noch schwer rollende See schob gerade im Schuß das Boot aus der Schürfrichtung.

Ein zweiter Schuß geht reinwärts.

Parten! Das Boot lag richtig — warten! Eine schmutzige Wasserläule steigt hinter der Dampfbrücke hoch, zerlegt im Winde — bums! dröhnt dann die Detonation zum Boot herüber! Einschuß und Seegang zusammen zerbrechen den Dampf — er fährt in die Tiefe!

Jagdbild im Dezembersturm im Atlantik!

In Stürmen, die allein schon Dampf vernichten! Unsere Boote hörten draußen in diesen Tagen und Wochen manchen Notruf, sahen manches Schiff, das der Ozean in seinem Grimm zum Bruch geschlagen hatte!

Der Sturm, der Englands Keller sein sollte!

Aus den Sturmgebieten heimkehrend, meldeten deutsche Unterseeboote unter Führung von Norwegenabittin Viktor Schüss und Kapitänleutnant Wehmann-Wilfenbrock 45 000 bzw. über 40 000 BRT versenkten feindlichen Schiffsräume!

Und nun unser Schöpf, der als dritter U-Boot-Kommandant die 200 000-Tonnen-Grenze überschritten hat.

Salztrauen zierten die bärtigen Gesichter der Männer, salzübersogen waren Lederzeug und Wetteranzüge! Und wenn auch die Härte der langen sturmerfüllten Tage und Wochen in aller Rienen geschrieben stand — die Augen leuchteten um so heller: „Sieg!“

Wieder britischer 5000-Tonner durch U-Boot torpediert

(New York. Die amerikanische Radiostation Madrid Radio fing einen Funkpruch des englischen Dampfers „Carlton“ (5162 BRT.) auf, nach dem das Schiff 450 Meilen westlich Irlands durch ein U-Boot torpediert worden sei.

SOE-Rufe eines für England fahrenden norwegischen Frachters — Bon U-Boot angegriffen

(New York. Die amerikanische Radiostation Madrid Radio fing den Hilferuf des Norwegenfrachters „Barangberg“ (2642 BRT.) auf. Das Schiff wurde etwa 450 Meilen westlich der irischen Küste von einem U-Boot angegriffen.

Militärische Transporte binden englischen Schiffraum

(Berlin. Außergewöhnliche Anforderungen, die aus militärischen Gründen an die britische Schifffahrt gestellt werden, gehen aus einer Meldung aus Rio de Janeiro klar hervor.

Danach traf der unter englischer Flagge fahrende holländische Passagierdampfer „Crijnsen“ (4298 BRT.) aus Chicago kommend in Rio ein, um insgesamt 50 zum Heeresdienst mobilisierte Engländer, die in Brasilien sind, nach Kenia zu befördern.

Aus Britisch-Ostafrika wird ferner berichtet, daß dort Truppen aus Südafrika und von der westafrikanischen Goldküste gelandet wurden, um an Operationen gegen Italienisch-Somaliland teilzunehmen. Auch diese Seetransporte binden britischen Schiffraum.

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Acht durch Freude“

2. Weihnachtseiertag 17 Uhr Hotel Stern
Festliches Varieté
Ein ausserwähltes Großstadt-Programm
Eintrittskarten noch an der Abendkasse erhältlich

Anschließend ab 20 Uhr
Tanz Es spielt die **Kapelle Fred Lukelch**
Zivil 50 Pfa., Wehrmacht 30 Pfa.

Hotel Stern

Monte Sonnabend ab 19 Uhr
feiner öffentlicher Ball

Gasthof Merzdorf
Morgen Sonntag
19 Uhr **Tanz** Ergebenst
B. Buchheim u. Fran.

Reichshof Zelthain
Sonntag, den 22. Dez., wieder
der beliebte Tanz

Zum Fest
Bier fürs Haus
in Siphons u. Kannen
frei Haus
von 1 Ltr. bis 10 Ltr.
Hotel Deutsches Haus

Kammer z. Möbelleinstell. zu ver-
mieten.
Su erfragen im Tagebl. Riesa
Schreyer
38 Jahre, in guten Verhält-
nissen, wünscht bald Ehe. Keine
materiellen Interessen. Nähe-
res unter N. 120 d. O. Briefbund
Treuheit
Geschäftsstelle Dresden-N. 6, Schillerstr. 21
Suche f. m. Lofter, Anf. in
Steno und Schreibmaschine
Beschäftigung
auch halb- oder tageweise.
Su erfragen im Tagebl. Riesa
Bäcker-Lehrling
findet Ostern 1941 gt. Verhältnisse
bei H. Reigisch, Bäckermeister,
Vausliser Straße 8.

Das Geheimnis



Viele Frauen mit reinem Teint
liegen in der Aufmerksamkeit, die
sie ihrer Verdauung schenken.
Wenn Darmol bevorzugt wird,
so ist das verständlich. Es ist
sparsam und bequem, schmeckt
wie Schokolade. Sie werden be-
stimmte finden, daß Frauen mit
reinem Teint und jugendlichem
Aussehen besonders auf die Ver-
dauung achten und das gute Ab-
führmittel Darmol verwenden.
In Apoth. u. Drug. RM - 74 u. 1,37

DARMOL
die gute Abführ-Schokolade

Grob. Jahrb. Steiß-Bär
zu verkaufen
H. Gröbe, Ritterstraße 17, 2. l.
2 Paar getr. Stiefel
Größe 40-42, zu verkaufen.
Su erfragen im Tagebl. Riesa
Verkaufe
gegen Barzahlung **Schlösser**
meinen 2/3, Tonner
Su erfragen im Tagebl. Riesa

Billig zu verkaufen:
Gut erhalten:
1 Saute
1 Sportwagen
1 Puppenwagen
1 Stubenwagen
4 Rorbjelle
Edmund Wilhelm, Schloßstr. 8

Gelegenheitskauf!
Rundfunk (Rende) zu verkf.
Su erfragen im Tagebl. Riesa
Gute 3/4 Geige
Prima Mandoline
Ranocosen, leere Kartons
u. vff. Su erfr. i. Tagbl. Riesa.
Unterhaltenes Kinderbett
zu kaufen gesucht
Off. u. P 5121 a. Tagbl. Riesa.
Guterh. Fuchs
ab Sonntag zu verkaufen
Su erfragen im Tagebl. Riesa



Die Festschau unseres Hei-
matblattes bringt eine Fülle
von weihnachtlichen Beiträgen,
die an den Festtagen von den
vielen Lesern gern und auf-
merksam gelesen werden. In
dieser Ausgabe unserer belieb-
testen Heimatzeitung haben Fa-
milien-Nachrichten einen bevor-
zugten Platz. Besondere Be-
achtung finden auch die Nach-
richten und Angebote aus der
Geschäftswelt. Der klug über-
legende Geschäftsmann wird
deshalb gerade zu diesem Zeit-
punkt seine Angelegen in das
„Rieser Tageblatt“ einrücken.

zwang-Maus
Mehr Milch, mehr Eier, hoch-
bewertete Kaninchen durch die
gewürzte Futtermischung
zwang-Maus

Die Kunst-Stube
Woldemar Knietoch, Riesa/Sibe
zeigt,
was man alles
zu Weihnachten
schenten kann
Schlageterstraße 85 - Fernruf 749

Keine Blähungen mehr!
Blähungs- und Verdauungsstörungen,
Brot von Chemikalien, Nicht abführend,
Nerv. erregendes Mittel bei Gefühl bei Polier in der Magenregion, Spannung
und Bewegung im Leibe, Infarktationen, Krampf, Verkrampfung, Ösophagus-
Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert,
Blähungen auf natürlichem Wege aus dem Körper gebracht. 1.00 RM.
Stern-Drogerie Ruri Naujok, Riesa/S., Schlageterstr. 87, Auf 1117

P. FRITZ RUHLE
Das Haus der anerkannt guten Umzüge, zuverlässig und pünktlich
Einlagerung ganzer Wohnungseinrichtungen in modernem,
eigenem Möbellagerhaus, unter steter Aufsicht

Tüchtig., zuverlässiger
Drucker
für Sobell- und Tagelpress
gesucht
Buchdruckerei
Langer & Winterlich
Riesa, Goethestr. 59 - Ruf 1297

Weihnachtsbäume
empfehlen Babenhofstraße 18.
Alle Arten
Häute und Felle
kauft zu besten Preisen
Reihner, Altmart

Zahle Geld zurück, wenn
„Perrol“ nicht
Dünnungen, Wargen u. Horn-
haut beseitigt. 21. 80 a. Su
haben bei Friseur H. Goldig,
Schlageterstraße 61.

1 Ainderklappstuhl
zu verkaufen
2 Ainderklappen
u. ff. gef. Großenhain. Str. 17, l.
1 Paar getr. Stiefel
Größe 40-42, zu kaufen ge-
sucht. **Siegerstraße 29.**
Schienenzeppelin
und **Elektro**
zu verkaufen
Su erfragen im Tagebl. Riesa
Knab.-Schulranzen und
gebr. Fellschaukelstern
zu verkf. Robert-Roh-Str. 6.

Ein Bausparbrief
zur Eigenheim-
Finanzierung
unter den
Weihnachtsbaum
von der
Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft AG.
Leipzig G 1, Georgstr. 8 d.
Verlangen Sie kostenlos u. unverbindl. Aufklärungs-
schrift über die neuen Bausparbedingungen.
Sofortige Zwischenfinanzierung möglich
bei 30% Eigenkapital

1 B. Dam.-Schiffstiel
Gr. 88-90, zu kaufen gesucht.
Off. u. P 5119 a. Tagbl. Riesa.
AUTO
Mercedes, Adler, DKB., Opel
od. ähnliches aus Privat, sofort
Rasse, zu kaufen gesucht.
Stelzer, Reichen, Tonberg 16.
Pachgerüst.
Familien-Drucksachen
fertigt schnellstens an
Tagblatt-Druckerei

Relientol, Radieschen - Marktball Schlageter-
straße 6.
Kirchennachrichten
4. Advent
Genh. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Heiliges Abendmahl
(in der Sakristei).

Togal ist hervorragend bewährt bei:
Togal
Rheuma
Ischias
Hexenschuß
Nerven- und
Kopfschmerz
Erkältungen
Unmühtigen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe
gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal
ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren be-
währt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen.
Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch
heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!
Kortamine erhalten Sie das interessante, farb. Buch „Der Kampf gegen Rheuma
und Schmerz“, ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München für

Nicht übertragbar

Reichseisenkarte

Nicht übertragbar

für

Wohnort:

Strasse:

Postfach:

Oben: Name eintragen

	Dezember 1940	Januar 1941
	1 Bild	1 Bild
	Ginheitskarte	Ginheitskarte
0	Dezember 1940	Januar 1941
1	Dezember 1940	Januar 1941
2	Dezember 1940	Januar 1941
3	Dezember 1940	Januar 1941
4	Dezember 1940	Januar 1941
5	Dezember 1940	Januar 1941
6	Dezember 1940	Januar 1941
7	Dezember 1940	Januar 1941
8	Dezember 1940	Januar 1941
9	Dezember 1940	Januar 1941

Waschmittel für Feinwäsche
wäscht neutral in
ist bestimmt für
feinere Stoffe
Wolle, Seide, Zerkulle, Kamp-
wolle oder Mischgewebe, z. B.
Strümpfe, feine Unterwäsche,
Trikotagen, einfarbige oder
bunte Gewebe und Kleider,
waschbare Hand-
tücher.

Waschmittel für Feinwäsche
wäscht neutral in
ist bestimmt für
feinere Stoffe
Wolle, Seide, Zerkulle, Kamp-
wolle oder Mischgewebe, z. B.
Strümpfe, feine Unterwäsche,
Trikotagen, einfarbige oder
bunte Gewebe und Kleider,
waschbare Hand-
tücher.

Auf solch einen Monatsabschnitt der
Reichseisenkarte erhalten Sie
entweder
1 Normalpaket **Wasch- (Seife-) Pulver**
oder
1 Doppelpaket **Waschmittel für Feinwäsche**.
Sollten Doppelpakete bei Ihrem Kauf-
mann im Augenblick nicht vorrätig
sein, so erhalten Sie 2 Normalpakete.

Waschmittel für Feinwäsche

Es sorgt für lange Haltbarkeit

Nur noch zwei Tage
bis Weihnachten!
Stunden sind es nur noch, die
uns vom liebsten aller Feste
trennen. Wer jetzt seine Weib-
nachweinkäufe noch nicht ge-
macht hat, muß sich sehr beeilen.
Denn in den allerletzten Stun-
den vor dem Fest drängt sich
alles zusammen. Da ist keine
Gelegenheit mehr zur sorgfälti-
gen Wahl. Vielleicht ist auch
das schon ausverkauft, was
man haben möchte. Warten
Sie also nicht länger! Gehen
Sie gleich jetzt einkaufen! Die
Weihnachtsanzeigen im „Rie-
sener Tageblatt“ weisen Ihnen
dabei!

N:
Wänd:
samer
roten
Gefich
einen
Danb
Tager
Dietel
Da m
dem
ber
den
Tater
Kuch
binar
im O
Rein
Dord
schlu
Woff
Befi
bina
reich
fo to
bes
Roc
Und
mir
görr
Heu
etwa
Gens
nich
ten
Mat
Gau
in
Reo
Bon
in
Hio
bief
die
Hie
Or
sein
ein
Sti
in
uo
Bo
im
Ar
her
G
Dr
Gr
Gr

Die Sonnenwende Preußens

Eine Nord- Erzählung von Walter Schaefer

Die Flammen tanzten im Kamin, und an den kalten Wänden der leeren russischen Dorfkapelle huschten seltsame Schatten auf und nieder. General Vord schaute dem roten Spiel zu. Wie aus Bronze stand sein beleuchtetes Gesicht im Kranz des weissen Daars.

Nun wandte er sich, und sein Adjutant reichte ihm einen Kloden Holz an, den der General nachdenklich in der Hand bog.

„Eine Lanze, nicht wahr? Das hätte nun in fünf Tagen unter Weihnachtsbaum sein können. Das hilft. Dieser verdammte russische Winter kriecht an den Knochen. Da muß brennen, was brennen kann. Was Neues?“

Der Adjutant trat zu dem rohen Leinen Tisch auf dem eine Kerze stand. Er durchblätterte ein paar Bogen. Nur Gerüchte, Vermutungen. Keine Verbindung mit der Armee, die der König von Keapel führen soll.

„Und der Marschall? Nachonals?“

„Sticht in Mitau und rüdt sich nicht.“

Vord erhob sich und trat sich die Hände warm. Unter den weißen Brauen war ein gefährliches Glänzen. „Diese Latenlosigkeit bringt mich um den Verstand. Alles wartet. Auch er. Unser König. Worauf? Worauf?“

Vor dem Hause klappten die Türen. Der Adjutant trat hinaus und kehrte sogleich zurück, ein erschauertes Fragen im Gesicht.

„Unsere Vorposten bringen einen russischen Offizier. Rein, nicht gefangen. Seine Order lautet an den General Vord.“

Die Tür flog auf. Der Russe stand im Raum und schlug den Mantel auf.

„Glauewitsch! Vord starrte dem Preußen, der da im Waffentrock des russischen Offiziers vor ihm stand, ins Gesicht. Dann wendete er den Blick zu dem Adjutanten und die Wachen hinaus. Die beiden Männer waren allein. Der General reichte dem Major beide Hände. „Glauewitsch, daß wir uns so wiedersehen! Ich, der preußische General, in den Diensten des Korps gestanden; Sie, der preußische Offizier, im Rod des Haren!“

„Wir sind Preußen, Erzellen, wo immer wir stehen! Und was wir tun, tun wir im Dienste Preußens.“

„Sie vielleicht. Aber ich?“

„Auch Sie, Erzellen. Ich vermag am russischen Hofe nur für Preußens Sache zu reden. Ihnen wird es verdammt sein, zu handeln.“

„Wähte wohl wissen, wie. Aber kommen Sie. Das Feuer langt für uns beide.“ Sie sahen nun am Kamin einander gegenüber. Glauewitsch hob den hellen Blick dem General entgegen.

„Sie ich mich meines Auftrags entledige, lassen Sie mich berichten. Ran wird Sie über die Ereignisse der letzten Wochen im unklaren gelassen haben. Die Große Armee — ist nicht mehr. Der Kaiser ist in Paris. Als Graf Ranneval fuhr er im Schlitten, nur vom Großstallmeister Gausincourt begleitet, nach Frankreich. Die Armee ist in förmlicher Auflösung begriffen. Der König von Keapel führte sie nach Wilna. Hier, auf den Höhen von Bonart, vollendete sich die Katastrophe, die ihrerescheiden in der Geschichte nicht hat. Marschall Nachonals, in der Flanke von den Russen bedroht, wird — vielleicht noch in dieser Stunde — Mitau räumen und den Rückzug zum Niemen befehlen. Zum Niemen, vielleicht über den Niemen. Es ist denkbar, daß dieser Rückzug in voller Ordnung vor sich geht; wenn der Marschall nämlich aller seiner Divisionen sicher sein kann. Wenn aber auch nur eine sich gegen ihn stellt, so wird sein Rückzug — zur Blucht.“

Glauewitsch schwiege und sah gewandt in das Gesicht, in dem es erregt und wild arbeitete. Die Donnerschläge waren die Worte des Majors auf Vord niedergefallen. Wahrheit also war, was bisher nur als dunkle Kunde zu ihm gedrungen war. Vernichtet das Korps gewaltige Armee. Das war der ebene Ruf des Schicksals an Preußen. Oder gar — an ihn? War das nicht der Sinn von Glauewitsch' Worten gewesen?

Der Major neigte sich vor. „Erzellen, die 20000 Preußen, die hier oben dem Bahndivision des Korps gestanden dienen mußten, können Napoleons letzte infante Armee, die Armee Nachonals, retten oder vernichten. Erzellen, Preußen erwartet Ihren Befehl!“

Schweigend. Die beiden Männer küßten sagenden den Genes die Gewalt dieser Stunde. Da sprach Glauewitsch weiter. Er sprach seine Stimme zu gedämpfter Ruhe. „Der Bar sendet mich. Nehmen Sie diesen Brief. Ruhland bietet in dieser Stunde die Hand zum Bündnis. Es wird die Waffen nicht aus der Hand legen, ehe nicht Preußen in den Stand des Jahres 1805 zurückversetzt ist. Nur muß dieses Preußen jetzt handeln. — Hier ist der Brief.“

Vord schwiege noch immer. Hart und kantig war sein Gesicht. Stumm nahm er den Brief, las und sah dann gesenkten Hauptes ins Feuer.

Glauewitsch beobachtete den General scharf. Er kannte diesen seltsamen Mann, der vor jeder großen Entscheidung in schweigender, stürmischer, wie Unsicherheit anmahlender Erregung mit sich um Klarheit rang und der dann plötzlich dieser Entscheidung mit eiserner, fählerner Ruhe entgegentrat. Darum schwiege auch der Major. Lange. Er lächelte, was da kommen würde, kommen mußte.

Nun schaute Vord auf. Glauewitsch spürte, wie das Blut ihm heiß ins Gesicht schob. Er sah in zwei Augen, die, blank und hart wie Stahl, durch ihn hindurchschauten und die Zukunft zu suchen schienen. Und dann sprach der General.

2 KRIEGS-WINTERHILFSWERK 1940/41



Der frontsoldat sieht auf dein Opfer

„Es ist Preußens Stunde. — Es kann Deutschlands Stunde sein. Wird unser König das erkennen? Erkennen wollen? Aber ich begreife: er wird es — müssen! Ich begreife, man wird ihn zwingen müssen. Ich begreife: der Befehl gilt mir! Es ist viel für mich alten Soldaten. Wenn ich Preußen gehorcht sein will, muß ich dem König ungetreu sein!“

„Wählich stand der General aufrecht. Auch Glauewitsch sprang auf.“

„Herr Major, ich habe meinem König zu schreiben, und ich hoffe, daß der König es sein wird, der Ihnen antwortet. Sollte er aber schweigen, — so — werde ich Ihnen Antwort geben. Statt seiner. Und wie ich muß!“

Der Blick des Majors leuchtete dem alten Reden aufglühend ins Gesicht. Dann grüßte Glauewitsch voll Ehrfurcht und schritt rasch hinaus.

Die Armees des Marschalls Nachonals, Herzogs von Larent, wühlte sich der ostpreussischen Grenze und dem Niemen zu. Das gewaltige Drama in den Eiswäldern Ostpreußens, das den toten Tod von mehr denn 500000 Menschen sah, rief in seinem letzten Akt auch die baltischen Divisionen in seinen Strudel. Dungenrod und Frierend, von den nachfolgenden Russen nirgends in Ruhe gelassen, brängelten selbst die besten Regimenter auch dieser Armees nun in zusehender Auflösung nach Westen.

Aber in straffen Kolonnen marschierten die 20000 Preußen Vords durch die streuenden Wälder. Im Abenddämmer des 23. Dezember tauchten vor den schwarzen preussischen Reitern verschleierte Dächer auf. Taurrogen. Der harte Schnee drach unter den Hufen. Die Reiter schwenkten zum Ort hinüber. Kompanien folgten.

Abwärts vom Wege, unter dem überragenden Dach einer Scheuer, hielten ein paar einsame Reiter und sahen den heranmarschierenden Preußen entgegen. Die schauten kaum herüber.

„Guter der Reiter wandte sich um. „General Vegrand?“

„Mein Marschall?“ Vegrand brängte sein Pferd neben das Nachonals.“

„Vegrand, leben Sie, wie dies Preußen marschieren! Sind das dieselben Bataillone, die wir vor sechs Jahren bei Jena und Quertedt schlugen? Seit ich diese Bundesgenossen bei Bauske habe gesehen leben, meinte ich, wir sollten uns hüten vor ihnen. Dieser Vord ist aus anderem Holz als die Generale von 1806.“

„Zuweilen denke ich wie Sie, mein Marschall. Mir haben bei Jena das alte Preußen gewedt. Nun ist es da. Nun marschieren es. Wie lange mit uns?“

„Wir werden sorgen müssen, daß sie ihre Kraft nicht kennenlernen. Der Vord gefällt mir nicht. Er hat mir nie gefallen. Er hat den Stolz, den die Herren vom Heimbund nicht haben. Ich will beide Augen offen halten. Kommen Sie, Vegrand, man muß uns hier nicht erkennen.“

Die Reiter verschwanden im Dunkel hinter den Häusern.

Vor den Häusern aufgeschichtet lagen Stöße von Holz. Reiter und Fußvolk standen im Kreis um jeden der hölzernen Hügel. Bäume hatte man an diesem Weihnachtsabend nicht schmücken können. So mochten die Feuer unterm freien Himmel um so heller brennen.

„Wann zünden wir an?“ fragte einer.

„Die Obersten und Majore sehen noch. Der General hat sie rufen lassen. Es heißt, sie tämen gleich.“

„Wendet ihr nicht auch“, schauweppte ein Dritter, ein alter Braubart, „es liegt was in der Luft. Die Weischen haben mächtig eilig, aber die Grenze zu kommen. Soll mich nicht wundern, wenn sich da was zusammenbraut.“

„Still, sie kommen!“

Vord hatte gesprochen. Bierzig Augenpaare brängten ihm entgegen. Man hörte das heiße Atmen im Raum. Nun wandte sich Vord an einen der jüngeren Offiziere, der hart vor ihm stand, jede Muskel gespannt in dem jungen, mutigen Gesicht.

„Die Order nur mündlich. Herr Rittmeister. An General Diebitich persönlich: General Vord sei zu Verhandlung und Absluß bereit. Bevollmächtigte des russischen Armeeführers werden am 30. Dezember bei Einbruch der Dämmerung vor der Bolderuner Mühle bei Taurrogen erwartet. Verstanden?“

Der Rittmeister salutierte und schritt sporenlitzend hinaus.

Vord schaute um sich. Letzte Entschlossenheit stand in seinem Gesicht.

„Reine Herren! Die Wäfel sind gefallen. Der König schweigt. So handle ich nun, wie ich muß. Die Zeit ist reif, weh' uns, wenn wir die Wäfel veräutern. Mag unser Ruf nun zünden, wo immer in der Heimat man ihn vernimmt. — Und nun folgen Sie mir. Ich will zu meinen Preußen und ihre Weihnachtsfeier sehen. die sollen heute brennen, daß sie als Feuerzeichen der Freiheit hinüberleuchten in die weiten deutschen Lande.“

Sie traten hinaus. Da sang im Dunkel eine Fanfare auf. Fackeln loderten rot in die Nacht und flogen in die Dolchhöhe. Bierzig trahen die Flammen.

Da brannte der Himmel über ihnen hell wie das Morgengrot. . .

Nicht ärgern, Herr Senator

ROMAN VON FRITZ MARDICKE

Übersetzung: Korrespondent Fritz Mardicke, Hamburg 22

„Nach Hamburg?“ Pitter schien erpedet zu sein. „Ja. Sie besuchen eine Tante, die wohnt in der Flottbieder Chauffee. Da ist sie jeden Tag dort. Ich meine jedes Jahr einmal. Warum soll sie Ihre Tante nicht besuchen?“

„Bestimmt! Das kann sie schon! Wie heißt sie denn?“

„Kommischen Namen hat sie. Wenigstens der Vorname. So heißt sie Olden...“

„Older... Sie mal an!“

„Babette Olden!“

Da fiel Herr Pitter ein Stein vom Herzen, und er stärke erklärte: „Babette... Olden! So!“

„Gefällt Ihnen der Name?“

„Sehr schön!“

„Wischen komisch nur. Sie hat auch noch 'ne Schwester! Die heißt... warten Sie mal... ach richtig... Elfe Olden! Das ist Allernelltsdame, nicht? Ich meine, da ist Babette doch origineller.“

„Origineller schon!“ entgegnete Pitter zustimmend. „Aber schöner klingt Elfe. Denn wünsch' ich Ihnen alles Gute!“

„Danke, danke!“

Jetzt hatte es Freischöder herunter und lief wie ein Diebstahl aus dem Zimmer. Die Arbeit! Die Arbeit!

Nicht lange später sagte Inger freudig zu Sont: „Morgen kommt Herr Dittje von der Tour zurück!“

„Dat er gut verläuft?“

„Rein! Er pagt ja nicht dazu. Er hat keine Zeit, mit den Deuten umzugehen. Es liegt ihm nicht. Was glauben Sie, was für Beschreibungen von der Rundschicht vorliegen. Einmal hat er kurzerhand gesagt, daß er nur ausspakt, wenn er vorher die Zustimmung erhält, daß bestimmt gekauft wird. Ein anderes Mal hat er einen Kunden einen Danksausen genannt. Außerdem hat er die Konkurrenz — ohne daß er überhaupt eine Ahnung von deren Produktion hat — schlecht gemacht,

und wir haben die Sache nur mühsam bereinigen können. Es ist eine einzige Katastrophe! Wenn er wieder da ist, dann bitte ich Sie, doch einmal in Aktion zu treten und mit ihm zu sprechen!“

„Ob es was nützt, Herr Sorgenthal?“ entgegnete Sont feugend

„Ja, das weiß ich auch nicht. Aber wir müssen es probieren. Ich kann Ihnen heute auch eine angenehme Mitteilung machen, die ich bitte, Herrn Hollunder weiterzugeben. Wir brauchen jetzt das achte bis zehnte Tausend von seinem Buch, Nicht ärgern, Herr Senator!“

„Oh, das ist aber schön. Vater, sich sich ja so freuen!“

„Wir auch. So ein Buch, das Erfolg bringt, wirkt sich auf den ganzen Verlag aus. Es regt auch den Umsatz der anderen Bücher an. Er soll sich die nächsten Tage mal sehen lassen. Herr Petersen hat eine Honorarabrechnung fertiggestellt!“

„Ich danke Ihnen. Ich werde es ausdrichten.“

Im Hause Hollunder war große Erregung. Sonntag sollte das große Ereignis steigen. Die Fahrt nach dem Räteburging wurde zur Tatsache.

Will ging mit glücklichen Augen einher und schwärmte den jüngeren Geschwistern von den zu erwartenden Ereignissen vor.

Auch Martin Hollunder war bester Laune. Er freute sich auf die Abwechslung.

Nur Frau Vertha war voll ausgeglichener Ruhe, wie immer, und ihr sah man kaum an, daß sie sich freute.

Offen sei ausgesprochen, daß ihr das Autorenleben nichts bedeutete. Auf die Reise an sich freute sie sich, und wenn Vater, Sont und der Will sich so besonders auf das Autorenleben freuten, nun als gute Mutter freute sie sich eben mit und hörte geduldig zu, wenn Will davon schwärmte.

An diesem Abend kam Hiddensee noch einmal auf einen Sprung heraus. Sein Wagen war heute — am Montag — bereits verladen worden, und er wollte morgen mit dem Training beginnen.

Hiddensee wurde von allen gern gesehen. Seine feische und dabei noble Art hatte ihm aller Herzen gewonnen, und auch die Kinder, die sogar ganz besonders, gingen an ihm.

Aber Sonts Verhältnis zu Hiddensee waren sich die Eltern noch nicht klar geworden. Sie war freundlich und lebens-

wändig zu ihm, ging auch auf seine Scherze und Redereien ein, aber sie hielt sich sichtbar zurück.

Sie gab ihr Herz nicht preis und ahnte nicht, wie sehr Thomas unter dieser Zurückhaltung litt. Er wiederum war gebunden durch das Versprechen, das er den anderen gegeben hatte, und ging auch nicht voll auf sich heraus.

Es wurde ziemlich spät an diesem Abend, als Hiddensee wieder nach Hause fuhr.

„Immer, wenn er von Sont kam, richtete sein alter Herr schmerzhaft die Frage an ihn: „Na, was tut die Lütt?“

Mit der Lütt war immer Sont gemeint.

„Sie läßt herzlich grüßen!“

„Und wie war sie?“

„Sehr nett, wie immer! Du weißt doch?“

Dann fragte sich der Rappen regelmäßig beunruhigt hinterm Ohr und seufzte: „Dah du mit der Sont nicht vorankommst!“

„Die Weihnachten mußt du schon noch Geduld haben. Da wird alles klar.“

„Und wir kriegen eine Schwiegertochter?“

„Das hoffe ich, Vater. Die paar Monate müssen eben noch ausgehalten werden.“

„Ja, wenn du man so 'n dummes Versprechen abgibst!“

„Kommt ich anders, Vater?“

„Stimmt schon. Aber habe ihr's doch, daß du noch so lange warten mußt!“

Am nächsten Tage traf der Senator ein, und es gab in Ingers Büro eine heftige Auseinandersetzung, in der Karl Dittje den kürzeren zog.

Aber Inger war klug.

„Das ist doch eben nicht des Richtige für dich. Du mußt dich auf ein anderes Gebiet werfen. Du bist doch gesellschaftlich auf der Höhe. Du laßt Bekannte und Freunde. Du mußt mehr unter die Mensch-den gehen und herumhorden, wo es gute Schriftsteller gibt. Das wäre eine denkbare Aufgabe für dich. Du mußt neue Autoren heranholen! Du wollest doch dem Verlag ein anderes Gesicht geben, wollest es besser machen! Wolltest uns bekannt machen, daß uns alle Welt kennt, daß unser Name überall mit Ehrfurcht genannt wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Von Soldaten - für Soldaten

Es weihnachtet auch in Kriegszeiten / Weihnachtsbriefe und -pakete
Neue Brücken zwischen Front und Heimat



Links: Das Weihnachtspaket für den Vater an der Front. In allen Familien, die einen Angehörigen an der Front haben, ist man in den Vorweihnachtstagen damit beschäftigt. — Rechts: Verwundete basteln Spielzeug für den Weihnachtsmann von Soldatenkindern. — Unten: Die R.L.-Frauenschaft packt Weihnachtspakete für die Soldatenkinder. — Darunter links: Männer einer Nachkompanie stellen in ihrer Freizeit Spielzeug für arme Kinder her. — Daneben: Die Heimat denkt an die Front, Liebesgaben in den Sammelslagern. — Ganz unten: Auch einen Weihnachtsbrief sollen die Soldaten haben.

Photo: Scherl (3), Weltbild (2), Presse-Bild-Zentrale - B



Der Kriegsgott schreitet dröhnend über die Erde, und man glaubt, unter seinen Schritten müsse jede Freude verstummen, müßten die heimlichen Regungen der Seele ersterben. Ein solcher Gedanke aber ist falsch. Die größeren Sorgen und die größeren Gefahren rütteln die Seelen erst wach, und Liebe, die sich sonst scheu verbirgt, offenbart sich wunderbarer denn je. Woher kommen der Tannenduft, das Licht in unseren Herzen, die tausend kleinen Heimlichkeiten, die in der Luft herumschwirren, und die viele fröhliche Geschäftigkeit allüberall?

Es weihnachtet auch in Kriegszeiten. Mag sein, daß der Advent nicht so prunkhaft wie sonst sich zeigt, dafür hat er aber an Innerlichkeit unendlich gewonnen, denn all unser adventliches Denken ist eingespannt in das schicksalhafte Geschehen des Krieges. Alle Seligkeit des Lebens strömt aus dem ewigen Quell der Gemeinschaft des ganzen Volkes, die sich ihre Kriegswedhnacht zum zweitenmal gestaltet.

Was denken unsere Soldaten in diesen Tagen? Wie können wir der Heimat unsere Liebe zeigen?

Und was denkt die Heimat? Welche Weihnachtsfreuden können wir unseren Soldaten bereiten?

So umschlingt uns alle das schimmernde Band gegenseitiger Gebetsfreudigkeit. Da sehen wir Millionen Menschen in diesen Tagen Feldpostpakete packen. Nicht nur, daß wir für unsere Lieben im grauen Rock, die wir persönlich kennen, eine Weihnachtsgabe bereiten, nein, da sind die Mädchen im Helm, die für den unbekannten Soldaten Weihnachtsfreuden vorbereiten, wie sie nie er-



jäger droben in Karvik ebenso wie der letzte deutsche Posten am Strande der Bistaga, das wissen unsere Flieger ebenso wie die Männer im U-Boot. Und dieses Wissen zaubert auch in die fernste Einsamkeit das Licht des deutschen Advents.

So wie unsere Gedanken einzig und allein bei den Soldaten weilen, so kennen die Soldaten nur den Gedanken an die Heimat. Der Heimat gehört ihre Liebe und ihr Kampf, und der Glaube an die große Gemeinschaft des deutschen Volkes ist der Quell ihrer Kraft. Da haben sich Soldaten zusammengeschlossen, die durch viele Wochen hindurch ihre Freizeit dazu benutzten haben, für die Heimat zu basteln, vor allen Dingen aber für die Kinder. Da sind aus geschickten Soldatenhänden Spielzeuge aller Art entstanden, schöner noch, als sie Kinder zu erräumen vermögen. Und wer einmal die Lazarette in der Vorweihnachtszeit besucht hat, weiß, mit welcher Hingabe gerade



träumt wurden. Es sind nicht der Umfang und der Wert der Gabe bestimmend dabei, sondern die Liebe, die aus allen Gaben strömt. Sie spricht uns aus, dem bunten Weihnachtspapier an, aus den Tannenzweigen, die obenaufliegen, und aus den unzähligen Briefen, die zu den Weihnachtsendungen geschrieben wurden und so ein Stückchen Heimat mit ihrer Liebe und ihrer Treue hinausbringen zu den Soldaten.

Wieviel fleißige Hände haben sich für dieses Werk der Liebe geregt. Was haben die Kinder nicht alles für die Soldaten gebastelt, was haben die Frauen nicht alles genäht und gestrickt, und was wurde nicht alles zusammengetragen an Büchern und Spielen und was es sonst noch an Geschenken gibt. In jede Gabe aber sind die lebenden Gedanken und Gebete der Heimat mit eingebunden.

Die Gemeinschaft des deutschen Volkes gedenkt aber nicht nur der Soldaten, die draußen stehen, sie gedenkt vor allen Dingen auch derjenigen, die die Soldaten zu Hause gelassen haben, der Soldatenfrauen und Kinder. Auch ihnen wird der Weihnachtstisch gedeckt. Das weiß der Alpen-



unsere Verwundeten für die Kinder gebastelt haben.

Von den Soldaten und für die Soldaten! An den Sammelstellen für Liebesgaben häufen sich Berge von Paketen. Es ist ja nicht nur mit der Gabe getan, es müssen sich auch unzählige Hände bewegen, damit ein jedes Geschenk an den rechten Platz kommt. In diesen Tagen der Arbeitsfülle aber werden die Menschen nicht müde und sie opfern den letzten Rest ihrer freien Zeit für die zweite Kriegswedhnacht.

So werden tausend goldene Brücken zwischen Front und Heimat geschlagen, auf denen sich die Herzen aller Volksgenossen begegnen. Diese Brücken reißen kein Feind nieder, denn ihre ewigen Pfeiler sind die Liebe zur Heimat und zu den deutschen Menschen, die Kameradschaft des Volkes und der Glaube an die Ewigkeit der deutschen Volksgemeinschaft. Es weihnachtet ringsum. Mitten in der Winternacht haben wir ein Licht angezündet, das nimmermehr erlöschen wird, sondern uns voranleuchtet, bis aus der Nacht der deutsche Frühling steigt. Georg Wehler.